

RAFFAEL MALT EINEN ELEFANTEN

von Matthias Winner

Unter den Zeichnungen der vernachlässigten sogenannten „zweiten Wahl“ bewahrt das Berliner Kupferstichkabinett das Bildnis eines Elefanten¹ (Abb. 2). Das mächtige Tier trägt auf seinem Nacken einen europäisch gekleideten, bärtigen Reiter, der den Stachel zum Antreiben des Dickhäuters in der rechten Hand hält (Abb. 3). Am Rüssel steht ein zweiter barfüssiger Mann, offenbar der Wärter, mit turbanartigem Kopfputz und orientalischen Gesichtszügen. Ein breites Halsband mit einer Schelle umschlingt den Hals des Tieres.

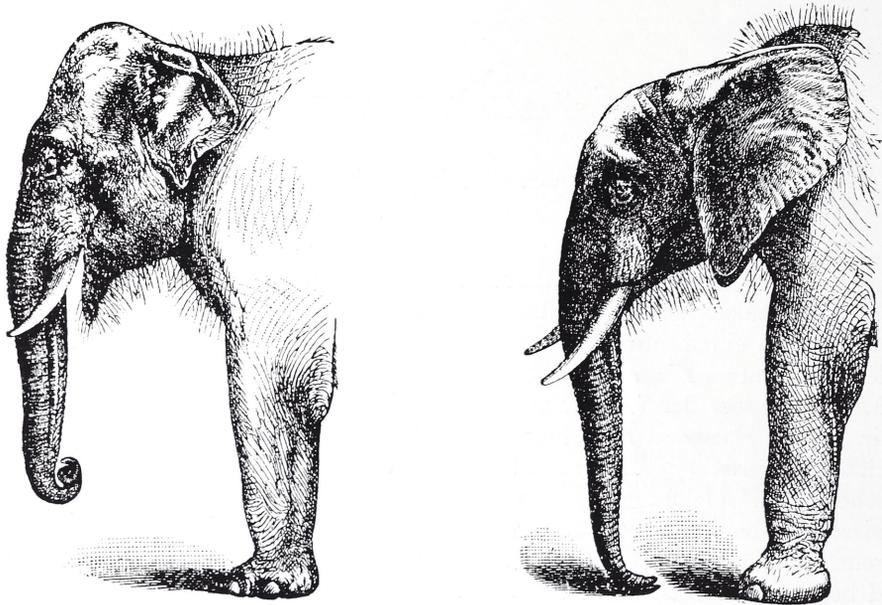
Die Zeichnung misst 277 × 285 mm. Sie stammt aus dem Besitz des Sammlers von Beckerrath.² Zeichengrund ist leicht graues Papier ohne Wasserzeichen. Das Blatt wurde mit schwarzer Kreide skizziert. Über diese Striche lagert sich eine sehr sorgfältige schwarze Federschräffur, wobei Kreuzlagen und einfache Parallelschraffen abwechseln. Den Rücken des Tieres, seinen Kopf und belichtete Stellen des Reiters höhen weisse Glanzlichter. Die rechten Ecken oben und unten wurden vom Blatt abgeschnitten. Obgleich der Blattrand hart an allen vier Seiten die Darstellung einklemmt, scheint diese Enge nicht auf spätere Beschneidungen zurückzugehen. So lässt sich nämlich an der linken Seite noch deutlich eine Umfassungslinie in schwarzer Kreide wahrnehmen, die sogar den Rockzipfel des stehenden Orientalen leicht überschneidet.

Offensichtlich kam es dem Zeichner auf den Elefanten an. Nicht nur beansprucht der Dickhäuter die ganze Fläche des Papiers für sich und drängt seine Betreuer sozusagen an den Rand, sondern er bietet sich auch in solch unverkürzter Profilansicht, dass ihm Massangaben beigelegt werden konnten. Rechts über das Hinterteil schrieb der Zeichner *pallmi 22*, an die höchste Stelle des Rückens *p 10 2/1*. Und in Augenhöhe des Tieres links setzte er noch ein *p* ein, obgleich er die Massangabe hier unterliess.

Zwischen den vier breiten Elefantenfüssen versteckt sich ein Masstab, der darüberhinaus von dem Interesse des Meisters an der Grösse des Tieres zeugt. Eine fremde Hand hat mit brauner Tinte in den Schriftzügen des späteren 16. Jahrhunderts auf das Blatt geschrieben: „*Contrafetet achter Bolini*“. Konterfeit nach Bellini. Das müsste ein Deutscher oder Niederländer notiert haben. Deshalb erwog ein Kenner jüngerer Zeit, dies Blatt einem Niederländer zuzuschreiben. Aber die Zeichnung ist zweifellos italienisch, und ein deutscher oder niederländischer Sammler des 16. Jahrhunderts traf zwar mit „Bellini“ nicht den rechten Namen noch die richtige Kunstlandschaft; er gibt aber damit einen zeitlichen Hinweis, der vor engeren Attributionsfragen erst einmal festgehalten werden mag.

¹ Zu Beginn habe ich vielen Helfern zu danken. An erster Stelle muss ich dankbar Herrn *Dr. P. Dreyer* nennen, dem ich in vielen Gesprächen eine Reihe von Hinweisen schulde. Herr *Dr. J. Shearman*, Courtauld Institute, wies mich auf das Blatt im Fogg Art Mus., Harvard, hin. Herr *Dr. D. Heikamp* machte mich auf die Polidoro-Zeichnung aufmerksam und besorgte mir freundlicherweise ein Foto. Frau *Dr. H. Giess*, Herr *Dr. R. Kultzen* und Herr *Dr. Frommel* beschafften mir aus Rom unerlässliche Fotografien. Frau *Dr. Riechert* übersetzte mir freundlicherweise die portugiesischen Texte. Herr *Dr. Wurm* schickte mir jüngere, in Berlin nicht greifbare Literatur.

² Lugt 2504.

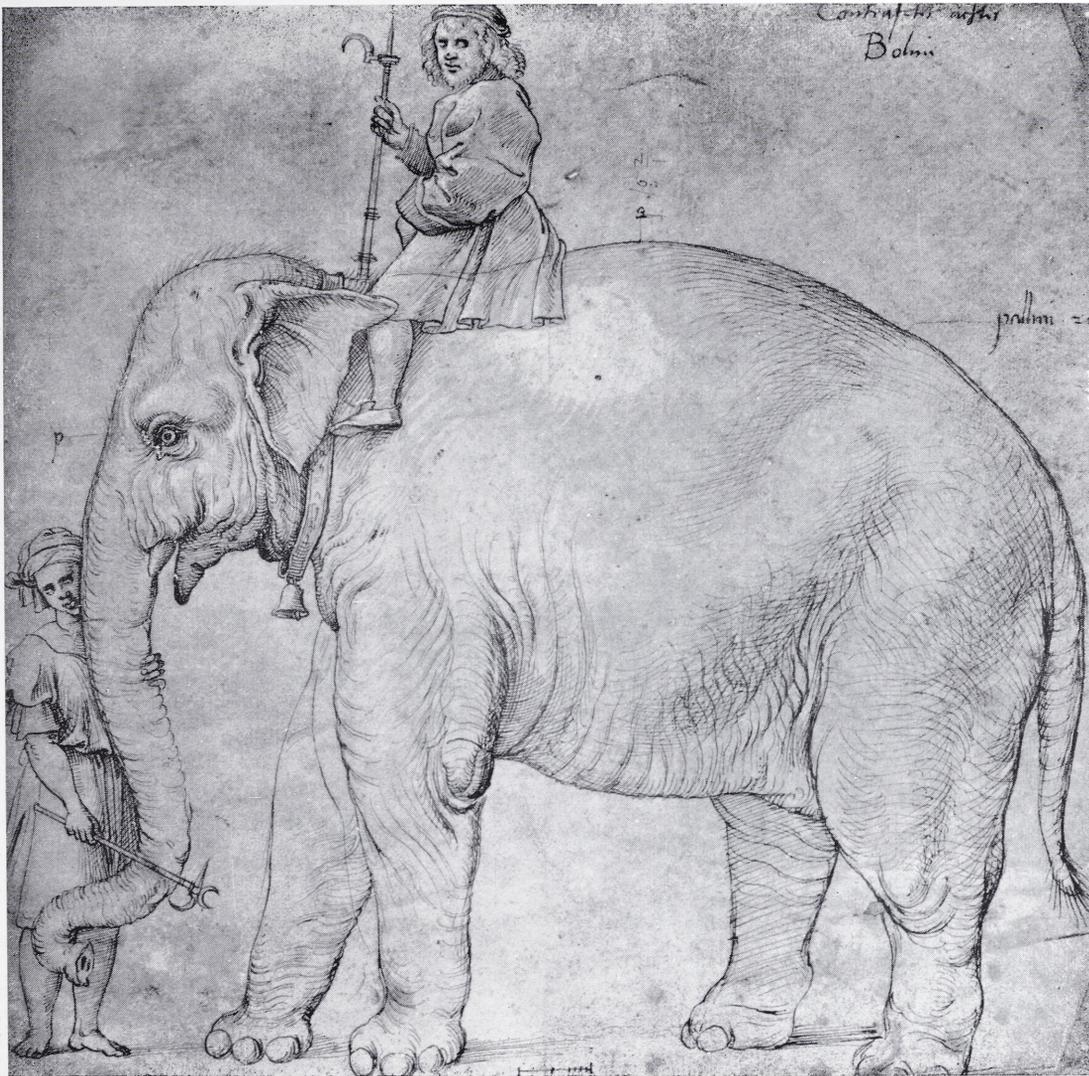


1 Indischer und Afrikanischer Elefant nach Meyers Konversationslexikon.

Zunächst soll das dargestellte Tier mit der Nüchternheit eines Zoologen betrachtet werden. Sofern Brehm's Tierleben nicht zur Hand sind, genügt jedes Lexikon, um von zwei Arten innerhalb der Säugetiergattung Elefant aus der Ordnung der Rüsseltiere zu lesen (Abb. 1). Da gibt es den indischen Elefanten (*elephas asiaticus*) dessen verhältnismässig kleine Ohren am Oberrand vorn und an der Innenseite umgekrempt sind. Er trägt an den Vorderfüssen fünf, an den Hinterfüssen vier Hufe, und seine Unterlippe hängt tief herunter. Seine Stosszähne bleiben vergleichsweise kurz; kürzer jedenfalls als die seines afrikanischen Vetters (*elephas africanus*), dessen Stosszähne fast bis zu drei Metern Länge aus dem niedrigen, flachen Kopf hervorwachsen können. Der afrikanische Elefant besitzt an den Vorderfüssen vier und an den Hinterfüssen drei Hufe. Seine grossen muschelförmigen Ohren unterscheiden ihn deutlich vom indischen Elefanten. Hautfarbe und sonstige kleine Differenzen zwischen den beiden Arten bleiben unerwähnt, da sie mit unserer Zeichnung nicht verglichen werden können. Jedenfalls lässt sich eindeutig an Hand einer Vergleichstafel der gezeichnete Elefant der indischen Art zuordnen. Zahl der Hufe, Form der Lippe und des Ohres, Steilheit der Stirn — das alles gehört zu den Merkmalen des indischen Elefanten.

Selbst solch naturalistische Eigenheiten wie die Borsten auf der Stirn oder an der Schwanzquaste sind dem Papier anvertraut. Auch war dem Zeichner klar, dass ein Elefant sich im Passschritt bewegt. Hinzu kommt die Angabe von Länge und Höhe des Tieres, um unsere Zeichnung als eine Studie nach dem Leben auszuweisen. Jedes Porträt eines Elefanten im 16. Jahrhundert aber erheischt gesteigerte historische Aufmerksamkeit. Das umsomehr, weil in Harvard, Fogg Art Museum, eine Variante unseres Blattes aufbewahrt wird (Abb. 4).

Besuche von Elefanten in Europa bis zum 18. Jahrhundert waren selten genug. Und deshalb greift etwa ein so vorzüglicher Autor wie Conrad Gesner in seinem Tierbuch von 1551 für die Illustration (Abb. 5) des Elefantenkapitels auf den alten Stich Schongauers vom vergan-



2 Der Elefant „Hanno“, Kopie nach verschollener Zeichnung von Raffael, Feder laviert. Berlin, Stiftung Preuss. Kulturbesitz, Kupferstichkabinett.

genen Jahrhundert zurück³ (Abb. 6). Der Holzschnitt im Tierbuch bringt die gleichen, durchrippten Ohrmuscheln wie der Schongauer-Elefant. Das groteske Maul und den wurmartigen Rüssel hat auch der Holzschnitt genau verzeichnet. Aber die Kenntnis eines lebendigen Elefanten vermittelt die Illustration nicht und kann mit der Gelehrsamkeit des Textes nicht Schritt halten. Gesners wie Schongauers Elefanten mit den segelartigen Ohren gehen gewiss auf Bildquellen zurück, die, vielfach gebrochen, den Typ des afrikanischen Elefanten spiegeln.

³ *Conrad Gesner, Historiae animalium, Zürich 1551. Lib. I., S. 410.*



3 Der Reiter auf dem Elefanten, Ausschnitt aus Abb. 2.

Und sogar nachdem im Jahre 1552 ein Flugblatt des Monogrammisten M. M. erschienen war (Abb. 7), das einen aus Portugal über Genua und Mailand nach Wien geführten indischen Elefanten getreu abgebildet hatte, sollte auch in Zukunft noch oft genug der bildlich überlieferte, verballhornte afrikanische Elefant bei Tierdarstellungen auftauchen.⁴ Immerhin scheinen sich seit 1552 die bildlichen Zeugnisse gesehener Elefanten in Europa zu mehren. Die glänzende Studie von Heckscher über Berninis Elefantenobelisk weist für Italien zwischen 1260 und 1655 nur drei Elefantenbesuche nach.⁵ 1655 wurde nach Rom ein Elefantenweibchen von 25 Jahren gebracht.⁶ Es vollführte mit dem Rüssel Kunststückchen. Im gleichen Jahr zeichnete Stefano della Bella zu Florenz das Blatt eines toten Elefanten ohne Stosszähne⁷ (Abb. 8). Massstabgerecht stehen hinter dem massigen Leib des gestürzten Tieres zwei Männer. Nüchtern notiert der Künstler auf sein Blatt: *Elefante morto in Firenze adi 9 di novembre 1655*. Es wird das gleiche Tier sein, das vorher durch Roms Strassen gezogen war. Auch in Holland hält kein Geringerer als Rembrandt 1637 in mehreren Studien die Gestalt eines lebendigen Elefanten fest⁸ (Abb. 11). Prächtig charakterisiert die schwarze Kreide das schlackernde Hautgefältel.

⁴ M. Bermann, *Alt- und Neu-Wien...* Wien 1880, II, S. 701 ff. Der erste Elefant in Wien. Ein 13-jähriger Elefant, den Maria von Böhmen, die Tochter Karls V. nach Böhmen bringen liess. A. Kaufmann, *Über Tierliebhaberei im Mittelalter*, in: *Hist. Jahrb. der Görresgesellschaft* V, 1884, S. 409, Anm. 3 u. S. 423. Dieser Elefant war am ältesten Gasthof von Brixen in natürlicher Grösse al fresco mit folgender Inschrift gemalt: „Als man zalt 1551 Jar den 2. tag Januari fürwar | Was dieses thier Elephandt in teutschland unerkant | Allhie durchgfuert worden zu eeren den grossmächtigen Fürsten und Herrn | Maximilian zu Behem Königreich Ertzherzogen zu Ostreich. | Andre Posch der liess malen Lenhart Mair ditz verfahren. | Gott well das haus in seiner verhuetzung haben | des Inhaber leib ehr unnd guet allezeit bewaren.“

Ann. 1645 hat Lenhart Eschpaur Miller dis wider verneuzveren lassen“.

Nach dem Tode des Elefanten machte man von seinen Knochen im Auftrag des Kaisers einen Lehnstuhl für Sebastian Hulstall. Vgl. A. E. Popham, *Elephantographia*, in: *Life and Letters* V, 28, 1930 S. 186. Ebda. Erwähnung einer Bleimedaillon des Monogrammisten M. F. und einer Zeichnung im Sloane Album des British Museum mit Porträt dieses Elefanten. Freundlicher Hinweis Dr. John Gere, British Museum.

⁵ W. S. Heckscher, *Bernini's Elephant and Obelisk*, in: *The Art Bull.* XXIX, 1947, S. 168, Anm. 64. Heckscher erleichterte vielfach meine Arbeit. Doch glaube ich, dass sich eine eigene Studie über die lebendigen Elefanten in Europa seit etwa 1515 und ihre bildlichen Zeugnisse trotz Heckschers unschätzbarem Material lohnen würde.

⁶ Nach Gigli, *Diario 1655 in St. Frascetti*, Il Bernini. Mailand 1900, S. 306, Anm. 2.

⁷ A. Bertini, *I disegni italiani della Biblioteca Reale di Torino*. Rom 1958, Nr. 545.

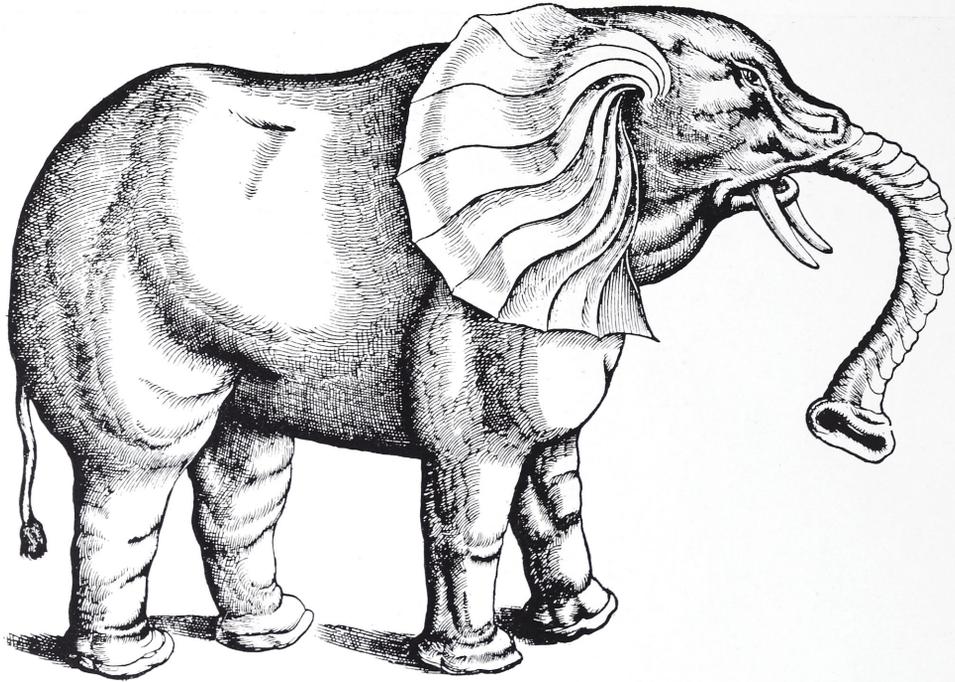
⁸ O. Benesch, *The Drawings of Rembrandt*. London-Phaidon 1954, II, Nr. 457-460.



4 Der Elefant „Hanno“, Kopie nach Raffael, Feder laviert. Cambridge, Mass. The Fogg Art Museum.

Daneben wirkt Wenzel Hollars Radierung eines 1629 in Frankfurt am Main besichtigten Tieres plump⁹ (Abb. 9). Aber Hollars Blatt verzeichnet zusätzlich alle kuriosen Dressuren, deren der Frankfurter Elefant mächtig ist. Dass das Tier mit dem Rüssel so geschickt wie mit

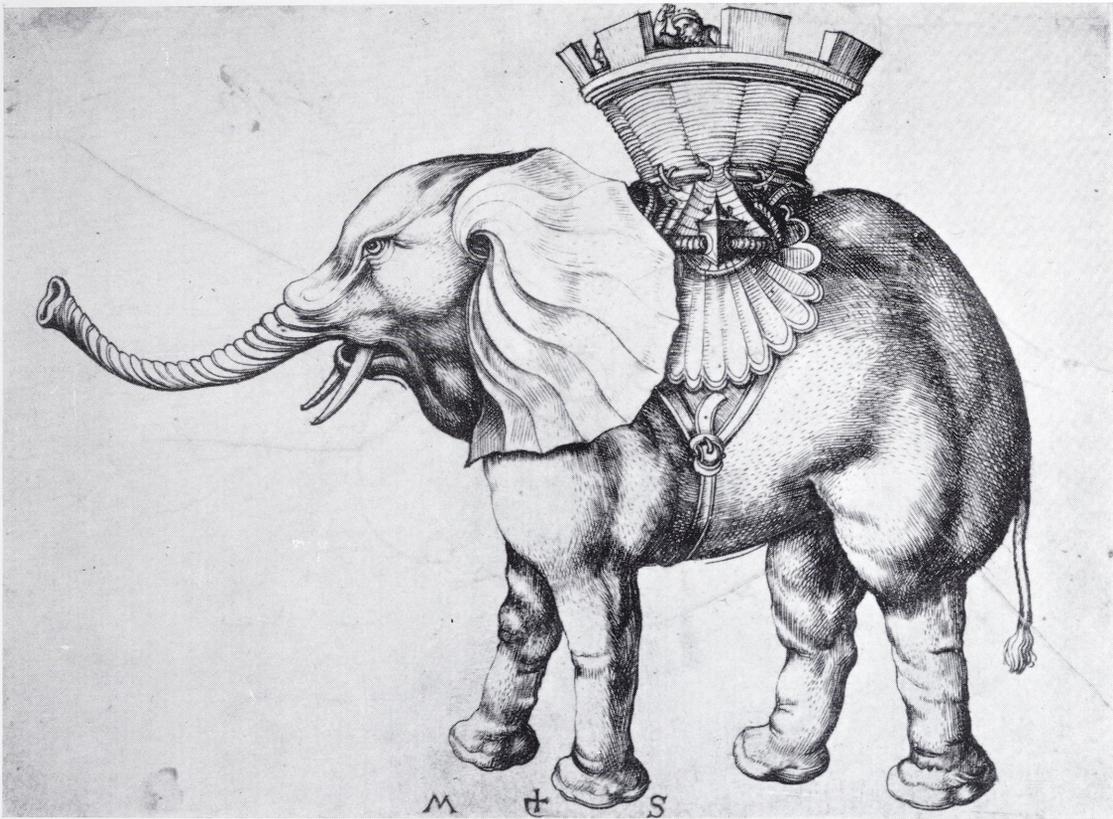
⁹ Parthey 2119, Von dem Strassburger J. van der Heyden verlegt. Vgl. F. G. Grossmann, Wenceslaus Hollar, Kat. Ausstellung Manchester 1963 Nr. E 189. Nicht erreichbar war mir ein Traktat von Caspar Hornius, Elephas; dass ist Historischer und Philosophischer Discurs von dem grossen Wunderthier, dem Elephanten. Nürnberg 1629. Die Schrift gibt Aufschluss über die historischen Begleitumstände des Tieres von 1629.



5 Conrad Gesner, *Historiae animalium*, lib. I, S. 410 (Zürich 1551), Holzschnitt.

einer Hand umgeht, illustriert Hollar ebenso aufmerksam wie den Ritt des Elefantenführers auf dem „Ohrläplin“ oder das Hinlegen auf Befehl. Hollars Blatt wurde angeregt durch einen anonymen Holzschnitt von 1563, wo ein Elefant in den Strassen von Antwerpen dargestellt ist. Auf dem gleichen Blatt sind wie bei Hollar kleinere Bildfelder eingefügt, die den Elefanten beim Trinken, beim Schwerttragen und beim Kampf mit dem Rhinoceros zeigen. Dieser Elefant war vom portugiesischen König João III. dem König von Böhmen, Maximilian geschenkt worden und erschien in Antwerpen am 24. September 1563. Popham erwähnt ferner einen seltenen Stich von GERARD PALUDANUS aus Groningen, der den gleichen Elefanten in acht verschiedenen Positionen vortführt und ihn mit Versen von HUGO FAVOLIUS versieht.¹⁰ Mir gelang es leider nicht, ein Exemplar dieses Stiches aufzutreiben; fest steht aber, dass Hollars Flugblatt bereits eine Tradition voraussetzt und seinerseits auf ein wenig späteres anonymes Flugblatt in Holland bestimmend wirkt (Abb. 10). Das letztere Stück umgibt den fahnenschwingenden grossen mittleren Elefanten „Hansken“ mit 16 kleineren Darstellungen seiner Kunststückchen. In der Beischrift fordert der Elefant seine Besucher auf, dies Blatt zu kaufen. Der mächtige Schädel und der kurze Stosszahn des Tieres sprechen dafür, dass es der gleiche Elefant ist, den auch Rembrandt in Amsterdam gezeichnet hatte.

¹⁰ A. E. Popham, *Elephantographia*, a.a.O. S. 187 ff. Ausserdem zeichnete Lambert van Noort diesen Elefanten (Stockholm, Nationalmuseum „Kat. Dutch and Flemish Drawings, 1953 Nr. 25) Rötzel; 1. Oktober 1563 datiert „in anversa“. Van Noort notierte ebenfalls die Masse des Tieres. Auch der sogenannte Meister B (Louvre Cab. des dessins No. d'ordre 19306). Auf beide Blätter weist hin E. K. J. Reznicek, *Die Zeichnungen von Hendrik Goltzius I.* Den Haag 1961, S. 208.



6 Martin Schongauer, Elefant mit Turmsattel, Kupferstich.

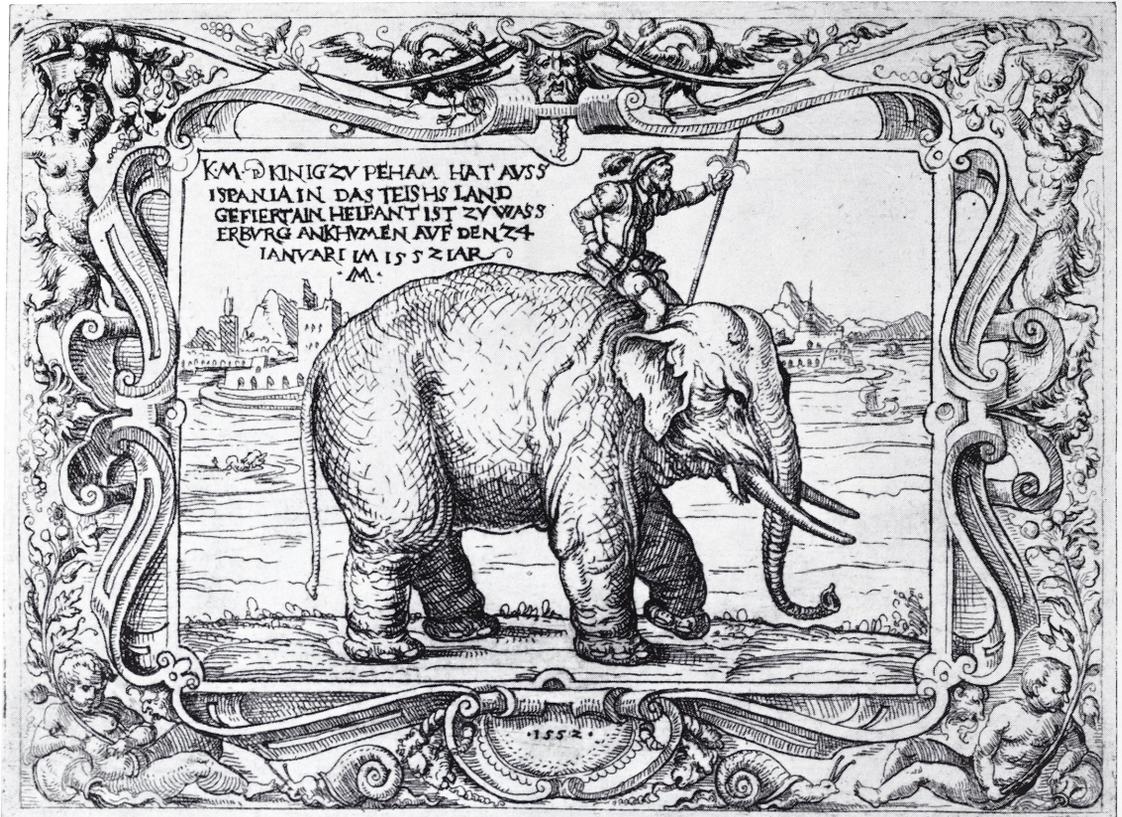
Naturalistisch gezeichnete Elefanten hängen im 16. und 17. Jahrhundert mit dem Besuch lebendiger Tiere zusammen. Ähnlich hatte vermutlich der unbekannt Sammler des 16. Jahrhunderts bei der Bestimmung unserer Zeichnung argumentiert. Elefanten waren um 1500 im Abendland nicht zu finden.¹¹ Sie gehörten aber zum türkischen Hof. Und da Gentile Bellini 1479/80 vom Sultan Mohammed II. zu Malerarbeiten nach Konstantinopel eingeladen war, könnte er dort einen Elefanten gesehen haben. Auf Gentile Bellini wird sich der verstümmelte Name „Bolini“ der Zeichnung nur beziehen können.¹² Gentile starb erst 1507. Er hätte eben noch die Mode der kurzen Leibbröcke und der Pluderärmel miterleben können, so wie sie der Mann auf dem Elefantennacken trägt. Aber der Stil der Zeichnung gehört nicht nach Venedig. Gerade die erhaltenen Studien von Gentiles Orientreise im British Museum weichen in ihrer Handschrift zu weit von unserem Blatt ab, um ihn, oder überhaupt einen Venezianer, als Vorbild unseres Zeichners in Erwägung zu ziehen.¹³

In Rom wird dagegen das Vorbild unserer Zeichnung zu suchen sein; denn die Verwandt-

¹¹ Nach *Koelhoff's* Kölner Chronik soll allerdings 1482 in Köln ein Elefant gegen Eintrittsgeld gezeigt worden sein. Vgl. *Kaufmann* a.a.O. S. 409.

¹² Zu G. Bellini als Tiermaler vgl. jüngst: *H. Friedmann*, Cornaro's Gazelle and Bellini's Orpheus, in: *Gaz. des Beaux-Arts* XXXII, 1947, S. 15 ff.

¹³ Kat. *Popham-Pouncey*, Italian Drawings 14th and 15th Centuries. London 1950, Pl. VI, VII.



7 Monogrammist MM, Elefant von 1552, Radierung.

schaft zu Raffael springt in die Augen.¹⁴ Dabei wäre allgemein die ruhige Standfestigkeit von Mensch und Tier zu beachten. Raffael verwendet häufig die gleiche überlegte Schraffur mit feinen Weisshöhungen.¹⁵ Die Haltung des Reiters und sein Blick auf den Betrachter lassen sich vergleichen mit den knieenden Offizieren der Schweizer Garde auf der „Messe von Bolsena“¹⁶ (Abb. 3). So trägt der herausblickende Soldat dort eine ähnliche Haube wie der Reiter. Die gleiche Tracht-kurzer Rock, einfache Schuhe und Haube — kleidet auch das Jesuskind auf einer Zeichnung in Chatsworth.¹⁷ Ganz zu Raffael aber gehören die Augen der beiden Männer unseres Blattes. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass nur die beschatteten Augenhöhlen durch klare Schraffuren herausgearbeitet sind, während die Pupillen nicht eigens angedeutet werden. Dennoch entsteht insbesondere bei dem Reiter der Eindruck, er fixiere den Betrachter. Solche Augen, die nur aus Höhlen zu bestehen scheinen, begegnen immer wieder unter Raf-

¹⁴ Im Gespräch mit Herrn Dr. Kultzen tauchte erstmalig der Gedanke auf, dass die Zeichnung römisch sein könnte. Die Replik in Harvard, Fogg Art Mus. galt als „Roman School (?)“.

¹⁵ Vgl. z.B. O. Fischer, *Raphaels Zeichnungen*. Berlin 1913 ff. Nr. 305-308. Diese Blätter sind allerdings Silberstiftzeichnungen.

¹⁶ Gute Abb. bei W. E. Suida, *Raphael*. London, Phaidon 1948. Abb. 76 und O. Fischel, *Raphael*. Berlin 1962, Abb. 125.

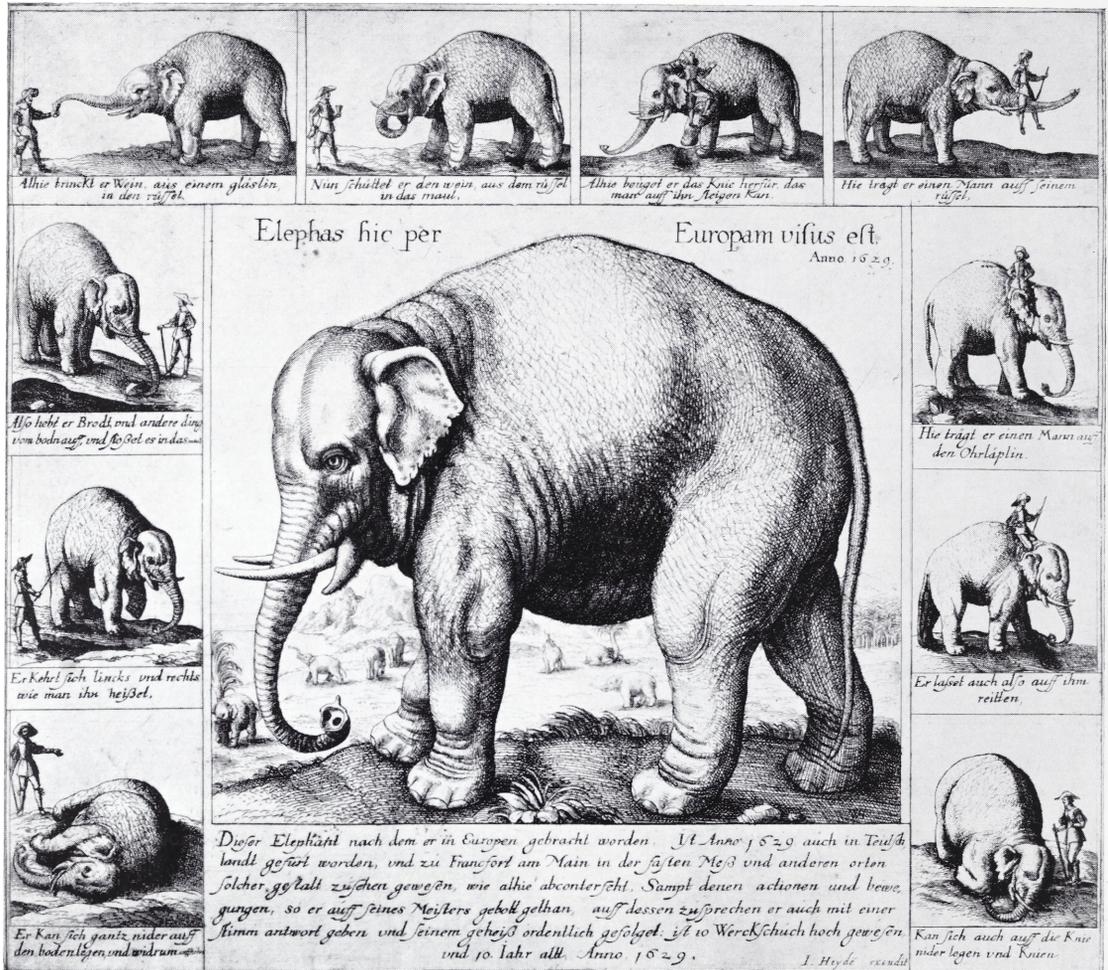
¹⁷ Etwa Fischel a.a.O. Nr. 375.



8 Stefano della Bella, Toter Elefant in Florenz 1655, Feder laviert. Turin, Biblioteca Reale.

faels Blättern.¹⁸ Von erstaunlicher Qualität muss das Vorbild eines noch als Kopie vorzüglichen Stückes gewesen sein. So nah rückt das Blatt dem Zeichenstil Raffaels gegen 1515, dass ich annehmen möchte, einer bis in den Strich hinein exakten Kopie nach einer verlorenen Raffaelzeichnung gegenüberzustehen. Dass die Zeichnung sogar in jedem Strich ihr Vorbild einzuhalten trachtet, kann durch folgende Beobachtung gestützt werden. Wir setzen voraus, der Zeichner des verlorenen Originals hätte vor der Natur den Elefanten skizziert und die Nackenlinie zum organischeren Verständnis auch dort durchgezogen, wo später der Reiter zu sitzen kam. Unser Kopist begann erst das originale Blatt in schwarzer Kreide nachzuzeichnen. So zog er auch mit schwarzer Kreide die Nackenlinie des Tieres durch den Rock des Reiters. Unverständlich bliebe jedoch, dass er später mit Feder diese Striche des Tiernackens nachgezogen hätte, die dem Auge vor der Natur verborgen bleiben, wenn er nicht jede Einzelheit seines Vorbildes hätte festhalten wollen. Ähnlich liesse sich das zusammenhanglose Pentiment am linken vorderen Tierbein verstehen. Beide Merkmale finden sich nicht in der weniger genauen Harvard-Zeichnung (Abb. 4). Die Kopistenhand vom Berliner Stück in der Raffaelwerkstatt selbst zu suchen, stünde nichts im Wege. Konnte Raffael als mutmasslicher Zeichner des Originals aber einen lebenden Elefanten sehen?

¹⁸ Fischel a.a.O. Nr. 293.

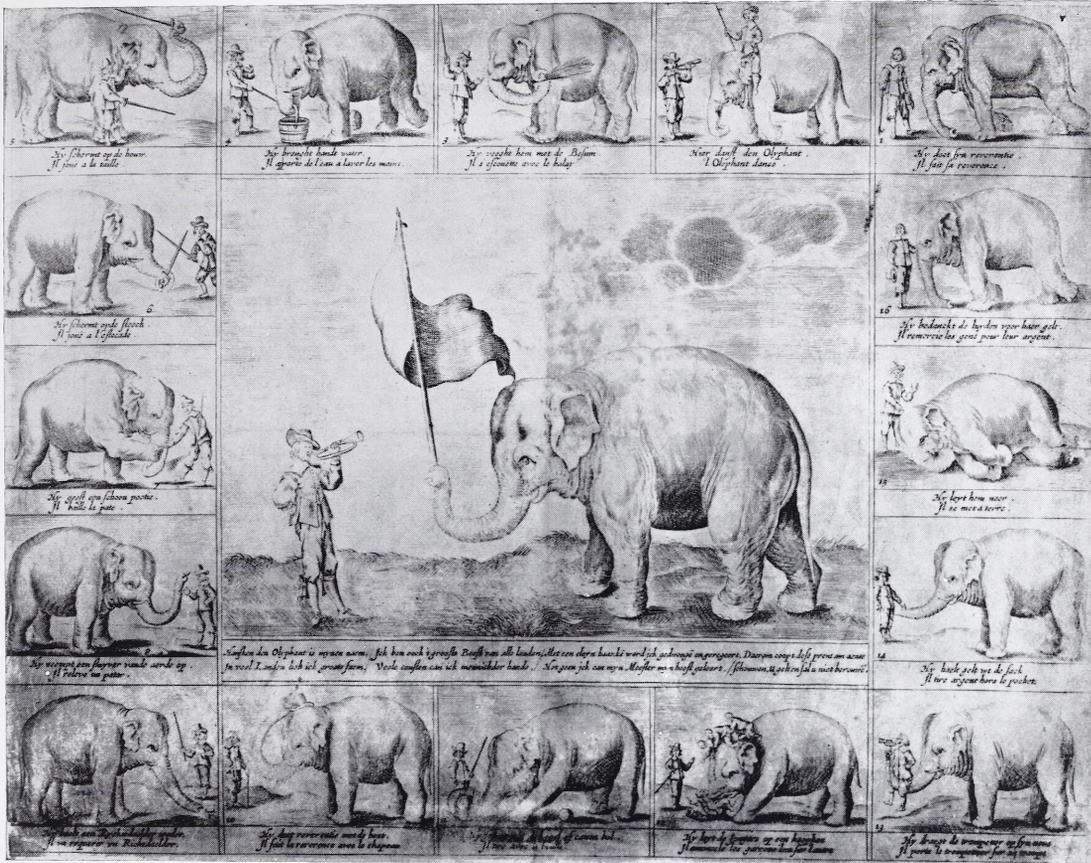


9 Wenzel Hollar, Der Frankfurter Elefant von 1629, Radierung.

In der Tat war am 12. März 1514 als Geschenk Emanuels, des Königs von Portugal, ein Elefant für Papst Leo X. in Rom eingetroffen.¹⁹ Das Tier gehörte zu den Geschenken, die eine portugiesische Obediengzgesandtschaft unter Führung des Entdeckungsreisenden Tristan d'Acunha nach Rom gebracht hatte. Der Arzt und Historiker Leos X., Paolo Giovio, sah den Gesandten d'Acunha durch die Porta Flumentana, der heutigen Porta del Popolo, mit dem lebendigen Geschenk in Rom einziehen.²⁰ Ein Bildnis d'Acunhas ist von Giovio in sein be-

¹⁹ Die Literatur über diesen Elefanten verzeichnet bislang am ausführlichsten Pastor, Geschichte der Päpste IV, 1, S. 50 ff. Darüberhinaus gibt es ein ansehnliches Schrifttum zu diesem Elefanten, das im Folgenden noch herangezogen wird.

²⁰ Pauli Jovii Elogia virorum bellica virtute illustrium. Basileae 1575, S. 229... *Tristamum Acunium Emanuelis Lusitaniae regis legatum vidimus, quum Flumentana porta praeunte Elephantio in Urbem inveheretur.* Merkwürdigerweise spricht der verlässliche, trockene Zeremonienmeister Leos X., Paris de Grass von einem anderen Tor beim Einzug der Gesandtschaft. Vgl. *Il diario di Leone X. di Paride de Grassi...* di M. Armellini. Rom 1884, S. 16 ... *cum magno apparatu procedentes intrarunt per portam Belvidere idest vineae papalis.*



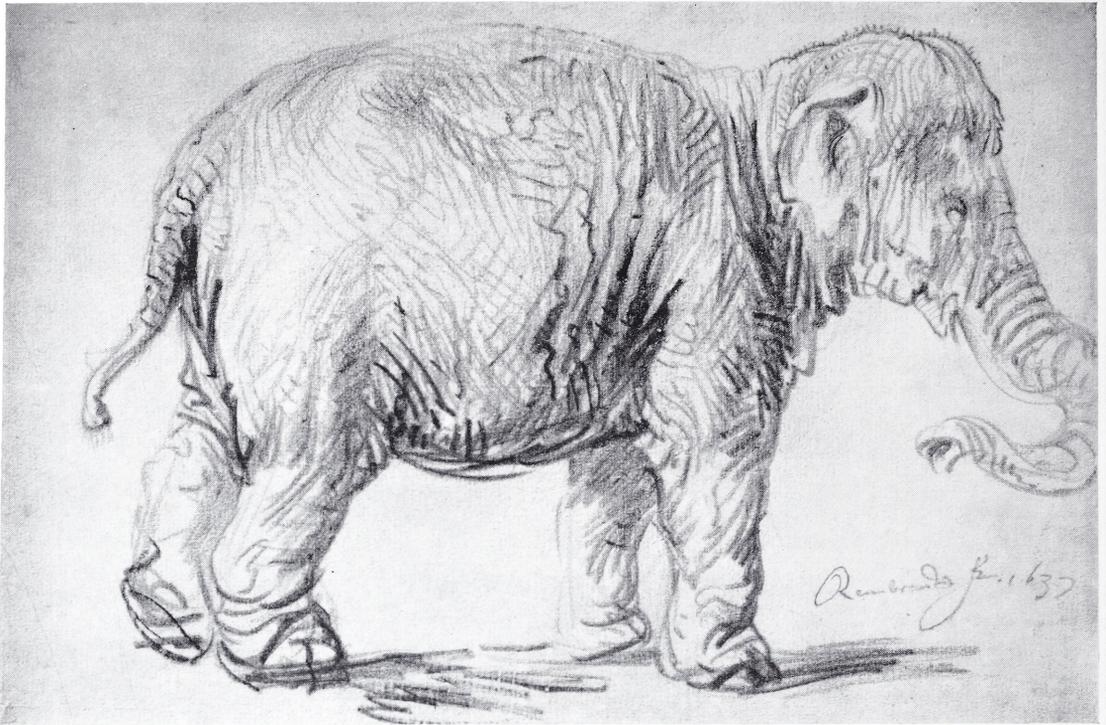
10 Holländischer Anonymus um 1637(?), Der Elefant „Hansken“.

rühmtes Comer Museum aufgenommen und illustriert, später in Holz geschnitten, Giovios Eulogien auf berühmte Kriegshelden²¹ (Abb. 12). Hinter dem Kopf des bärtigen Gesandten erscheint dort der Elefant. Kaum zu erkennen und ohne zoologische Richtigkeit steht dennoch hier Hanno, wie die Römer das Tier wohl nach einem karthagischen Afrika-Umsegler nennen sollten.²² König Emanuel hatte Leo X. bereits am 6. Juni 1513 brieflich von den märchenhaften

²¹ Zu Giovios Bildnisviten jüngst P. O. Rave, Paolo Giovio und die Bildnisvitenbücher des Humanismus, in: Jahrb. d. Berliner Mus. I, 1959. S. 119 ff.

L. A. Rebello da Silva, Corpo diplomatico Portuguez, Lissabon 1862, Bd. I, S. 236. Brief des zweiten Gesandten Dr. Johann de Faria an König Emanuel vom 18.3.1514: ... e tristem da Cunha a cavalo tam posto e tam poderoso com seu chapeo de perlas, que matava todos de gentileza. Der Perlenhut, der auf Giovios Holzschnittporträt zu finden ist, war nicht allein für den spanischen Gesandten erwähnenswert. Auch ein gewisser Anzolo Lippomano verweilt in seinem brieflichen Bericht von dem Einzug lange bei diesem Hut (Samudo, Diarii XVIII, S. 58) ... in testa una scuffia d'oro, e sopra uno capello di veluto recamato de perle et pendenti de perla quale vien stimato ducati 6000 et più...

²² Hieroglyphica sive de sacris Aegyptiorum literis commentarii Joannis Pierii Valeriani. Basel 1556, fol. 21 v... Hanno elephas... Zum antiken Namen vgl. Pauly-Wissowa VII, 2, Spalte 2360 ff. Oder dachte man mit dem Namen an Hanno, den Tierfreund und ersten Löwenbändiger, der bei Plinius Nat. hist. VIII, 55 erwähnt wird?



11 Rembrandt, Der Elefant von 1637, Kreide. Wien, Albertina.

Erfolgen seines Feldherrn Alfonso de Albuquerque in Indien berichtet.²³ Damals hörte Leo erstmals von erbeuteten Elefanten, sieben Stück an der Zahl, die bei den Kämpfen um Malakka 1511 in portugiesische Hand fielen. Der König der Eingeborenen war auf einem Elefanten kämpfend verwundet worden, bevor er sich zur Flucht wenden konnte. Die Beutetiere trugen ihre Türme auf reich gestickten, golddurchwirkten Satteldecken. Auf dem gleichen Feldzug eroberte Albuquerque auch Goa. Natürlich geschähe alles zur Verbreitung des rechten Glaubens — „catholicae fidei augmentum“. Der gewiegte Stilist Jacobo Sadoletto setzte als Sekretär Leos das päpstliche Antwortschreiben vom 5. September auf, worin die Freude des ganzen Konsistoriums über die Neuigkeiten zum Ausdruck kommt, von einer feierlichen Sondermesse die Rede ist und neben der Ermahnung zu weiterem Kampf gegen die Ungläubigen die Aufgabe ins Auge gefasst wird, nach der Befriedung der anderen christlichen Fürsten untereinander mit König Emanuel gemeinsam die Waffen gegen die Türken zu erheben.²⁴ Hanno ist unter den Beutestücken jener Kämpfe in Indien zu suchen. Die Strapazen, denen das Tier

²³ *Silva* a.a.O. S. 197. *Rex ipse qui ex elephanto pugnabat, graviter vulneratus cum substitibus Mauris fuga sibi consuluit. In ea pugna magnus hostium numerus exiguo nostrorum damno interit; capti plures, magna etiam ablata spolia, in quibus et septem ipsius regis bello assueti elephantes, suis turribus, sericis atque auro intextis ephippiis, illius provinciae more, muniti...* Vgl. *Pastor* a.a.O. S. 50, Anm. 6. Zu den Eroberungszügen der Portugiesen in Indien siehe *S. Runge*, *Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen*. Berlin 1881, S. 170 ff. Vgl. auch *H. H. Dodwell*, *The Cambridge History of India*, Cambridge 1929, Vol. V, S. 11 Die Einnahme von Malakka fand bereits im August 1511 statt.

²⁴ *Silva* a.a.O. S. 201 f.



12 Tristan d'Acunha, nach Pauli Jovii *Elegia virorum... illustrium* (Basel 1575), Holzschnitt.

bei seiner Seereise ausgesetzt war, lassen sich erschliessen aus einer ergötzlichen Anekdote Piero Valerianos. Valeriano gehörte nämlich zu den Augenzeugen des Elefanten am Hof Leos X.²⁵ Er lässt sich vom portugiesischen Gesandten Michael Sylvius erzählen, Hanno hätte das Schiff nicht besteigen wollen, das ihn von Portugal nach Rom bringen sollte. Der König Emanuel fand damals trotz grosser Versprechungen niemand, der Hanno umstimmen konnte. Schliesslich kam Emanuel zu Ohren, dass der Elefantenführer, um bei seiner Geliebten bleiben zu können, Hanno die Reise und den Bestimmungsort Rom in den düstersten Farben gemalt und so an Land gehalten hätte. Der König liess sich den Mann kommen und befahl ihm unter Androhung der Todesstrafe, das Tier unverzüglich aufs Schiff zu bringen. Eingeschüchtert pries jetzt der Elefantenführer seinem Schutzbefohlenen die Zukunft in Rom und bei dem Herren an, vor dem der halbe Erdkreis sich verneige. Der Seefahrt würden die

²⁵ Valeriano a.a.O. fol. 21 v. *Hanno elephas, quem initio diximus ab Emanuele Lusitaniae rege Indiaeque triumphatore, Leoni X. Pont. Maximo dono missum, ac Romae vidimus...*

Götter Beistand leisten. Der Elefant bestieg daraufhin freiwillig das Schiff und verweigerte während des ganzen Weges nie mehr einen Befehl.²⁶ So verband Valeriano die Schilderung der hohen Intelligenz des Tieres mit einer schmeichelhaften Lobrede auf Leo X. Wahr könnte an dieser Geschichte sein, dass Hanno vor Wasser und Schiffen zurückscheute. Dabei waren gewiss seine bitteren Erfahrungen auf der Seereise nach Portugal schuld.

Der königliche Stallmeister Nicolao de Faria begleitete Hanno darauf von Portugal nach Rom. Er schilderte dem König in einem Brief vom 18. März 1514 die Etappen der Reise.²⁷ Acht Tage nach Reisebeginn legte das Schiff in Alicante, einer Hafenstadt der spanischen Provinz Valencia, an. Zwischenlandungen auf den Inseln Ibiza und Mallorca zeigten schon die ungeheure Anziehungskraft des exotischen Tieres für jedermann. Als endlich im damals sienesischen Hafen Port'Ercole die Besatzung von Bord gehen konnte, brauchte Nicolao de Faria noch einige Zeit, um den Elefanten auszuschießen. Niemand traute sich nämlich, ein Boot zu stellen, bis die örtlichen Behörden die Beschlagnahme einer Barke erlaubten. Dann gelang es mittels eines verlängerten Landungssteiges (ponte) das Tier mühevoll an Land zu ziehen. Schon dabei war die Fülle der Neugierigen hinderlich. Am Montag ging es auf dem Landwege weiter nach Rom. Vor Montalto kamen über hundert Berittene dem Elefanten entgegen. Meilenweit folgten Bauern dem Tier, das bei starken Regenfällen im Schlamm watend sehr ermüdete. Zwei Tage wurde in Civitavecchia gerastet. Landedelleute baten häufig Nicolao, mit dem Elefanten in ihren Burgen einzukehren; aber er lehnte ab, um nicht vom Wege der Via Aurelia zu kommen. Nachts sprachen Grafen aus der Romagna vor und bewunderten das Tier bei Fackelschein. Sogar Kardinäle bestaunten unterwegs den Elefanten, indem sie vortäuschten, sich auf der Jagd zu befinden. Vor den Mauern Roms wartete Nicolao tagelang zum Einzug besseres Wetter ab. Jetzt kannte die Neugier der Menge keine Grenzen mehr; denn obgleich die päpstliche Wache eintraf, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, zerstörte die Masse in ihrer Schaulust Gärten, Weinberge, Fenster und Türen. Man erdrückte sich im Gedränge. Es erschienen Familienangehörige des Papstes mit Begleitung, bis Nicolao den Elefanten in einem Abstellraum der päpstlichen Geschützgiesserei zum Eintritt in die Stadt herausputzte. Endlich, am Sonnabend den 12. März nachmittags gegen zwei Uhr, zog Hanno durch die Porta del Popolo in Rom ein. Das regnerische Wetter klärte sich auf. Der Zug gestaltete sich zum strahlenden Triumph. Doktor Johann de Faria, der zweite Gesandte neben Tristan d'Acunha, schmeichelte jedenfalls brieflich dem König, dass diese Obediengzgesandtschaft des indischen Beuteelefanten wegen eher einem Triumph Emanuels in Rom als einer Obediengzgesandtschaft geglichen habe.²⁸ Aus Afrika und anderen Teilen der Welt hätten die römischen Kaiser zwar schon Elefanten nach Rom gebracht; aber aus Indien wäre dies der

²⁶ Valeriano a.a.O. *Ita Hannonem ab eodem magistro in aliam sententiam deductum, ubi signa data sunt, ultro navem conscendisse, neque ulla unquam imperia toto itinere detrectasse.* Die gleiche Geschichte berichtet an anderer Stelle ein Karmelitermönch von einem portugiesischen Vizekönig (prorex), der einen Elefanten nach Spanien einschiffen will. Vgl. *Georg Christoph Petri ab Hartenfels Elephantographia curiosa.* Leipzig-Erfurt 1723, 2. Aufl., S. 164. *Pro-Rex quidam Lusitaniae, referente Carmelitano Monacho de Sta. Trinitate dicto in Itinerar. Oriental. Regi suo Elephantum ex Hispania mittere decreverat: hujus custos ob lucrum cessans et damnum inde emergens id aegre fert, bestiamque monet, ne in Lusitaniam abeat, adiiciens indignum esse, si talis serviret Regi minori, qui magnum Hispaniarum Monarcham hactenus agnovisset Dominum: Elephas id advertens nulla vi ad navigium compelli poterat cum insigni spectantium admiratione fraude tandem detecta Pro-Rex custodi suspendium comminatur, nisi belluam confestim ad obsequium redigeret: hic mortis timore percussus Elephanto statim insurvat: magnum Regem esse cui mitteretur: et Regis Hispaniarum interesse, ut eo tenderet: quod si faceret, fore, ut multo lautius ac benignius in Lusitania, quam in Hispania habeatur: quo audito dictum factum ad navem sese recepit Elephas.*

²⁷ Silva a.a.O. S. 238 ff.

²⁸ Silva a.a.O. S. 236. Brief des Doktor Johann de Faria an den König Emanuel vom 18.3.1514... *e nom era obediencia, mas triunfo de vosa alteza que entrou em Roma.*

erste. Am Stadttor ordnete sich der Zug nach Weisung des Zeremonienmeisters neu. Da inzwischen die ersten Begrüßungsreden mit den städtischen Würdenträgern und den Gesandten anderer Staaten in Rom gewechselt waren, wurde jeder der drei portugiesischen Botschafter, d'Acunha, de Faria und Doktor Diego Pacheco der Sitte gemäss von je einem weltlichen und geistlichen Herrn in die Mitte genommen. Die Fragen des Protokolls waren immerhin so ernst, dass Giuliano de' Medici, der jüngste Bruder des Papstes, an diesem Tage fern blieb, weil er mit dem Duc de Berry Streit um den Vortritt gehabt hatte.

Von der Ordnung des Gesandtschaftszuges geben die Quellen ein erstaunlich genaues Bild.²⁹ Voran zogen Kardinäle und Prälaten, dann Familienangehörige des Papstes mit äusserst eleganter Kleidung. Danach rückten Trompeter und Pfeifer, Pagen und Diener heran. Ein Jagdpanther auf dem Rücken eines persischen Pferdes, das ein Perser am Zügel führte, folgte. Darauf der Elefant mit seinem Führer, einem Orientalen. Ein reich gekleideter Mohr ritt Hanno, der auf seiner mit Wappen des Königs bestickten Decke einen Howdah trug. Den Aufsatz krönte eine silberne Festung mit zahlreichen Türmen. In den Türmen steckten weitere Geschenke für Leo X.; kostbare Messgewänder, Ostensorien und Kelche aus Gold, eine Altardecke und wertvolle Bücher.³⁰ Dann kam zu Pferde in mässigem Abstände vom Elefanten Nicolao de Faria. Sein persisches Pferd trug kostbare Satteldecken und Zaumzeug, mit Edelsteinen und Impresen besetzt. Es war ebenfalls zum Geschenk für Leo X. bestimmt und bildete die Nachhut der ersten Abteilung. Nun schloss sich eine Reihe von Edelleuten an, und endlich folgten die drei Gesandten mit Tristan d'Acunha an der Spitze.³¹ Den Schluss bildeten die Schweizer Garde in Zweierreihe und die übrigen am päpstlichen Hof weilenden Gesandten. Der Zug bog zum Castel S. Angelo ein, wo ihn der Papst mit den Kardinälen vom Fenster aus beobachtete. Nicolao de Faria liess den Elefanten dreimal vor seiner Heiligkeit in die Kniee gehen.³² Zur Begeisterung des Volkes zog Hanno sodann mit seinem Rüssel Wasser aus einem Eimer und spritzte es auf die hohe Geistlichkeit, die er in den Fenstern erspähen konnte. Dann wandte er sich zur umstehenden Menge und bedachte sie reichlich mit dem

²⁹ *Hieronymi Osorii De rebus Emmanuelis regis Lusitaniae etc.* Köln, Birckmann 1575 fol. 265 verso. *Duodecimo tandem die mensis Martii anno MDXIII Legati in urbem hoc ordine iter instituerunt. Familiae vestibis admodum excultae praecedebant. Panthera tergo Persici equi, quem Persa regebat, insidens et elephantus cum rectore sequebantur. Nicolaus Faria equo quem diximus, inductus, post elephantum intervallo modico disiunctus, primum illud agmen cogeat. Nobiles deinde viri, qui comitatum suo legationi non parum dignitatis adiungerent, loco suo progrediebantur. Post illos caduceatur Lusitanum cum insignibus regis legatos antecedeat. Deinde Tristanus Cugna sequebatur cuius utrunque latus legati reliqui clauderent.*

³⁰ *Marino Sanudo, Diarii.* Venezia 1879 ff. vol. XVIII, S. 58 ff. *Sumario di una lettera di Roma, di Anzolo Lippomano, de di Marzo 1513.* Genauer Bericht des Einzuges der Gesandten in Rom, über Hanno speziell ein anderer Brief vom 12. März ebendort S. 59. *Primo, uno elephante bellissimo de anno zercha 6, qual è grande come tre bovi, et intende due lengue come creatura humana, zoè la portogalese e indiana, piangie come dona, e finaliter, dal parlar in fuora, fa tutto quello come che 'l fusse creatura humana. Questo elephante coperto di veluto cremisino, e sopra questa coperta è una bastina coperta di brocato d'oro, sopra la qual è uno castello d'ariento con molti torioni, in mezo del qual è una rocha, qual ha dentro uno tabernaculo de oro da tenir el Corpus Domini, de marche 54, ma è composto con tanta arte de lo opifice, che l'opera supera la materia. In uno altro turione, è uno calize de valor de ducati 12 milia. In li altri torioni, sono alcune casse d'ariento, ne la qual sono un piviale, una pianeta et dui tonesele con l'antipeto de l'altar, quali hanno tante perle con geme fine sopra essi, che asendeno al valor de la summa de ducati 60 milia.* Weitere Augenzeugenberichte bei *Sanudo a.a.O.* XVIII, S. 85-86. XVII, S. 422. Vgl. auch *V. Rossi: Dal Rinascimento al Risorgimento. (Scritti di Critica Letteraria III)* Firenze 1930, S. 223 ff. *A. Pellizzari: Portogallo e Italia nel sec. XVI.* Napoli 1914, S. 115-137. *Pastor a.a.O.* S. 51. *D. Gnoli, La Roma di Leon X.* Milano 1938, S. 112 f.

Guicciardini, Storia d'Italia XII, 3 spricht fälschlich von zwei Elefanten.

³¹ *Silva a.a.O.* S. 241 und 236 f. *Osorius a.a.O.* fol. 266 recto.

³² *G. Ch. P. von Hartenfels a.a.O.* S. 168 handelt im 18. Jahrh. diesen berühmten Kniefall unter dem Kapitel „Gehorsam der Elefanten“ ab.

gleichen Spiel.³³ Nicolao de Faria berichtete, dass der Elefant wie von selbst gehandelt hätte, besser als jede menschliche Anleitung es von ihm erreicht hätte.³⁴ Leo X. freute sich wie ein Kind.³⁵ Die Artillerie schoss Salut, und die Musiker des Papstes spielten, was das Zeug hielt, bis sie den Zug aus den Augen verloren. Die Gesandtschaft rückte wieder über den Ponte S. Angelo, durchquerte die Via dei Banchi Vecchi³⁶ zum Campo dei Fiori, wenn wir „campo de froil“ des portugiesischen Gesandtschaftsberichtes richtig verstehen. Dort in der Nähe lag die Herberge Tristan d’Acunhas. Nicolao de Faria führte das Tier bei beginnender Dunkelheit und wiedereinbrechendem Regen in den Stall. Hier blieb der Elefant bis zum 20. des Monats, als die eigentliche Obediens im Vatikanischen Palast stattfand. Den Reden der Gesandten antwortete Leo dabei persönlich in elegantem Latein. Die diplomatische Bedeutung der Gaben sowie die späteren weitreichenden politischen Zugeständnisse Leos für den Spender finden sich bei Pastor klar herausgearbeitet.³⁷

Am folgenden Tage wurden die Geschenke im Belvedere-Garten überreicht. Wie schwierig es war, den Elefanten auf die Höhe des Garteneinganges zu schaffen, wurde eigens erwähnt.³⁸ Leo X. wünschte sofort die Jagdfähigkeit des Panthers zu erproben. Hanno dagegen fand jetzt Unterkunft in den Gärten des Vatikans³⁹, und ihm wurde in der Person des päpstlichen Kammerherrn Giovanni Battista Branconio dell’Aquila ein eigener Aufseher zugeordnet. Aretino sollte den Betreuer später spöttisch „pedagogo dell’alifante“ nennen.⁴⁰ Branconio war vermögend; hat er sich doch von Raffael am Borgo Nuovo einen prächtigen Palast errichten lassen, der erst dem Bau der Bernini-Kolonnaden zum Opfer fiel⁴¹ (Abb. 13). Parmigianino und Heemskerck zeichneten die Schauseite des Palastes.⁴² Raffael war mit Branconio befreundet; denn der Kammerherr wurde zusammen mit Baldassare Turini da Pescia von Raffael als Testamentsvollstrecker eingesetzt.⁴³ Unter Branconio arbeitete ein Elefantenwärter Alfonso, der als „Scudiero“ (Stallknecht) in den Rechnungsbüchern des päpstlichen Hofes zwischen Musikern und dem Dichterling Baraballo geführt wurde.⁴⁴ Dieser Wärter sollte später geheimnisvoll am gleichen Tage wie der Elefant sterben.⁴⁵ Schon im Juni bittet Lorenzo de’ Medici seinen Onkel Leo um den Elefanten, damit das Johannisfest in Florenz glänzender ausgestaltet würde.⁴⁶ Gewiss war geplant, Hanno im „Triumph des Camillus“, dem damaligen Florentiner Schauzug, mitzuführen. Welch politisches Gewicht die Medici diesem Festzug beimessen,

³³ *Osorius* a.a.O. fol. 266 vers.

³⁴ *Silva* a.a.O. S. 241 f.

³⁵ *Silva* a.a.O. S. 237: ... e o papa mais Risonhoso que hum minino.

³⁶ *Silva* a.a.O. S. 237: ... rua de bancos.

³⁷ *Pastor* a.a.O. S. 52 f.

³⁸ *Osorius* a.a.O. fol. 267 recto. *Inde in hortum, ut elephantum et panthera videret (non enim facile elephantum erat in superiorem aedium partem, unde in viridarium exitus patebat, scandere) continuo descendit.*

³⁹ Siehe unten S. 97.

⁴⁰ *Rossi* a.a.O. S. 227 Anm. 1. Hier auch die Zusammenstellung der Regesten Leos (*Hergenroether* Leonis X. P. M. Regesta), in denen Branconio erwähnt ist.

⁴¹ Blick in den Borgo Nuovo mit der Lage des Palastes bei *H. Egger*, Römische Veduten. Wien-Leipzig 1911, Bd. 1, Taf. 16. Vgl. *Vasari-Milanesi* IV. S. 364.

⁴² *C. Hülsen* und *H. Egger*, Die römischen Skizzenbücher von Marten van Heemskerck, Berlin 1913, Abb. fol. 55 recto. Mit Literatur. Die Parmigianino-Zeichnung in den Uffizien wird abgebildet bei *Th. Hofmann*, Raffael als Architekt. Leipzig 1911, Bd. III, Taf. 3 und S. 48.

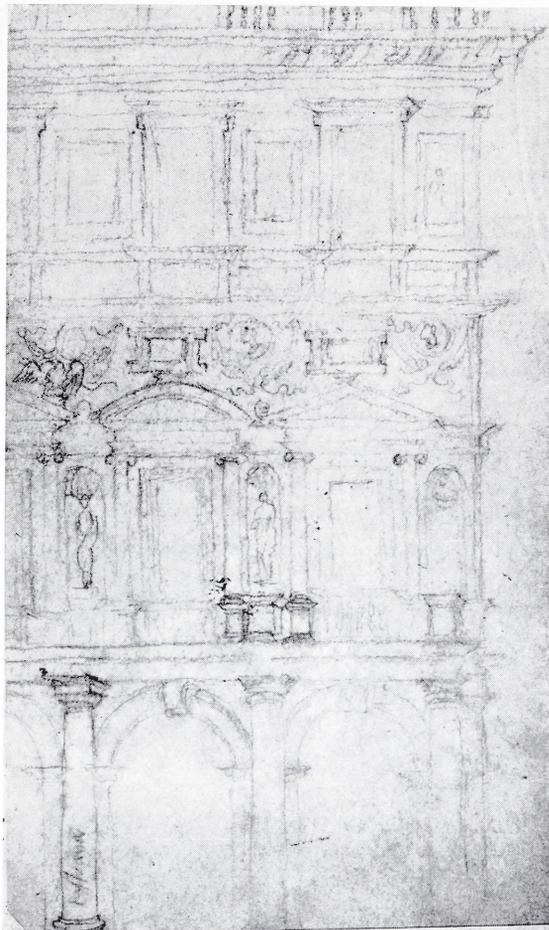
⁴³ *V. Golzio*, Raffaello nei documenti. Roma-Vaticano 1936. S. 42.

⁴⁴ *Pastor* a.a.O. S. 373. *Gnoli* a.a.O. S. 114, Anm. 1. *D. Alfonsus superstans elephantum.*

⁴⁵ *Sanudo* a.a.O. XXII, S. 474 f. In einem Brief vom 19. August 1516 wird die dunkle Geschichte eines Franziskaners erzählt, der den Tod des Tieres und seines Betreuers am gleichen Tage vorausgesagt habe. Als dieser gleichzeitige Tod eingetroffen sei, habe man den Franziskaner öffentlich zur Rede gestellt. Der soll dabei darüberhinaus einigen Kardinälen und sogar dem Papst den frühen Tod vorherbestimmt haben. Der Brief schließt mit einer Aufzählung der daraufhin gestorbenen Kardinäle und bangt um die Gesundheit des Papstes. Vgl. auch *Rossi* a.a.O. S. 227, Anm. 1.

⁴⁶ *L. Madelin*, Le journal d’un habitant français de Rome au XVI^e siècle, in: *Mélange d’archéologie et d’histoire* XXII, 1902. S. 217, Anm. 1. Ferner *Rossi* a.a.O. S. 227 f.

lässt sich noch später an Salviat's gemaltem Camillus-Triumph (um 1544) für den jungen Herzog Cosimo I. im Palazzo Vecchio ablesen.⁴⁷ Jedoch willfahrte Leo X. nicht dem Wunsche seines Neffen aus Sorge um die Gesundheit des Tieres, dessen Füße auf solch beschwerlicher Reise verletzt werden könnten. Es wurde zunächst überlegt, ob das Tier eingeschifft, oder ihm beim Landweg die Füße mit Schuhen geschützt werden sollten; aber man behielt Hanno zum Schluss doch in Rom, wo er am 27. September 1514, dem Tage der Heiligen Cosmas und Damian Anlass einer missglückten Dichterkrönung werden sollte.⁴⁸ Leo X. hatte bereits im Vorjahre den Tag der mediceischen Schutzheiligen zu einem staatlichen Festtag in Florenz erhoben.⁴⁹ Es war also gerade für die Medici und Florentiner ein wichtiger Tag, an dem der eitle, grauhaarige Baraballo von Gaeta seine holpernden Reime dem Papst nach der Tafel vortrug und dann auf eigenen Wunsch mit Anteilnahme des ganzen, sich das Lachen verbeissenden, päpstlichen Hofes zur Dichterkrönung aufbrach.⁵⁰ Der jüngere Filippo Beroaldo verfasste zu diesem Anlass eine Komödie. In ihrem Prolog beschwört ein Genius den Erzpöeten, Erzarchitekten, Erzmusiker, Erzpölitiker, Erzausrufener, Erzspringer, Erzgeometer, Erzleierspieler und Erzalles, der jetzt auf der allerhöchsten Erzbestie, dem turmgesattelten Elefanten, mit dem der König von Kalkutta schon über die indischen Pygmäen triumphierte, aufs Kapitol reiten und dort vom Senat, vom Adel und vom Volk mit Freunden empfangen wird.⁵¹ In eine



13 Marten van Heemskerck, Palazzo Branconio in Rom, Rötel. Berlin, Kupferstichkabinett.

⁴⁷ M. Winner, Volterranos Fresken in der Villa della Petraia, in: Mitteilungen d. kunsthist. Inst. Florenz, X, 1963, S. 236 ff.

⁴⁸ Rossi a.a.O. S. 229, Gnoli a.a.O. S. 582 f.

⁴⁹ Pastor a.a.O. S. 55.

⁵⁰ Pauli Jovii Vitarum illustrium aliquot virorum (Vita Leonis X.) Basel 1577, vol. II, S. 85. Ergo, quod vix credibile foret, nisi ea nos mira cum voluptate vidissemus, sexagenarius senex honesta ortus familia, proceritate, vultu, et canicie venerabilis, toga palmata et lato clavo, auro purpuraque nitenti, caeterisque triumphu sumptuosis insignibus exornatus in convivium praecinentibus tibiis deducitur, quum de more pontifex diem festum Cosmae et Damiano Mediceae familiae Divis tutelariis dedicatum hilarius celebraret. Ibi quum diu ad ostentationem obsolutae artis ineptissime multa carmina decantasset, omnibus iam in ipsa risu compressione defatigatis, ad extremum in area Vaticana despectante pontifice elephantem adscendit, ... Vgl. Pastor a.a.O. S. 405 f.

⁵¹ Philippi Beroaldi Junioris Carminum. Roma, Blandus 1530. Prologus in Comoediam habitam in coronatione Baraballi. Vgl. Gnoli a.a.O. S. 115, der am eingehendsten Baraballo's Dichterkrönung beschreibt.

prächtige Toga gehüllt, bestieg der Reimschmied tatsächlich den Elefanten und rückte, von Trommlern und Pfeifern begleitet, zum Kapitol. Doch die Musik wurde dem neuen Petrarca zum Verhängnis. Die machte den Elefanten scheu. Der setzte seinen Reiter unsanft ab, und der Zug fand so beim Castel S. Angelo ein klägliches Ende.

Kein Geringerer als Niccolò Macchiavelli fabulierte später in seinem *Asino d'Oro* (Kap. VI) von einem Marmorrelief.⁵² Es schmückte als Supraporte den Raum im Palast der Circe, wo Narren und Dummköpfe in Tiere verwandelt würden. Das Relief stellt hoch zu Elefant Baraballo dar.

Una figura che pareva viva	D'alloro una ghirlanda aveva in testa
Era di marmo scolpita davante	La faccia aveva assai gioconda e lieta
Sopra il grand'arco che l'uscio copriva.	D'intorno gente che li facean festa.
E come Annibal, sopra un elefante	Colui è il grande abate di Gaeta,
Parea che trionfasse e la sua vesta	Disse la donna, come saper dèi,
Era d'uom grave, famoso e prestante.	che fu già coronato per poeta.

Solch dichterischer Gedanke sollte im Vatikanischen Palast als Intarsienbild Gestalt gewinnen.

Ob man auch das Verhalten Hannos bei der Dichterkrönung seiner Intelligenz zugeschrieben hat? Piero Valeriano erwähnte ja die überwältigenden Geistesgaben des Tieres, die alle Zeugnisse von Elefanten bei antiken Schriftstellern weit überboten. Bislang hätte er, Valeriano, die alten Berichte für Altweiberfabeln gehalten, da auch die letzten von Kaiser Friedrich II. nach Italien gebrachten Elefanten nur ihrer Riesenmasse wegen noch erinnert würden.⁵³ Ebenso erschien auch für Giovio Hannos Ingenium den menschlichen Sinnen erstaunlich verwandt.⁵⁴ Dass das Tier dem Treiberstachel gehorchte und dass es den Papst demütiger begrüßte als die umstehende Menge, wurde eigens berichtet. Diese Überlegungen an der Kurie geisselte

⁵² Auf diese Verse Macchiavellis macht in diesem Zusammenhang zuerst *Gnoli* a.a.O. S. 116 aufmerksam. Ein prachtvolles zeitgenössisches Pasquill veröffentlicht *G. A. Cesareo*, Pasquino e Pasquinate nella Roma di Leone X. Roma 1938, S. 193 f.

*El nostro archipoeta Baraballe
Posto sull'archibestia, di lontano
Pare, e da presso è un sì bel capitano
Che di risa scoppiar fa le farfalle.*

*Ponli quattro saette su le spalle,
Parrà Alexandro; ponli un fiasco in mano,
Dirrai sia Baccho il principe indiano;
Cavali un occhio, e fia proprio Aniballe.*

*Nominativo „hic poeta è l matto”,
E l Donato moderno così dice
Che mutato ha l'anticho senno affatto;*

*Non si chiami el Petrarca più felice
S'egli d'alloro hornato fu quel tratto;
Questi hor è insin di foglie di radice*

*E poi che tutto lice,
Jo ho speranza anchor l'anno seguente
Theologo veder Giovan Manente.*

⁵³ *Valeriano* a.a.O. fol. 20 v. Über die Elefanten bei Kaiser Friedrich II. vgl. *Heckscher* a.a.O. S. 163 Anm. 38 und *E. Kantorowicz*, Kaiser Friedrich der Zweite (Ergänzungsbd.), Berlin 1931, S. 137.

⁵⁴ *Giovio*, *Elogia virorum* a.a.O. S. 231 ... *tam docile ingenium, humanisque adeo sensibus propinquum; quod magistri sceptro ferreo imperantis vocibus pareret; venerarique principem et augustiore habitu homines certo gestu videretur...*

Ulrich von Hutten, als er in seinen „Dunkelmännerbriefen“ Magister Wilhelm Lamp aus Rom schreiben liess, bei der Kurie wäre nichts Neues zu sehen ausser einem Tier so gross wie vier Pferde und mit mannshohem Rüssel.⁵⁵ Der Papst schätzte das Tier über alles, wie jedermann wusste. Und als Hanno erkrankte — so spöttelte Hutten in einem anderen Brief der Dunkelänner — trauerte der Papst und berief viele Ärzte... *sed tamen non potuerunt Elephas facere merdare et sic est mortuum.*⁵⁶ Am Montag, den 16. Juni 1516 war Hanno gestorben.⁵⁷ Dass die Todesursache von Huttenscher Drastik war, scheint Giovios Notiz zu bestätigen.⁵⁸ Aber da Hanno nach anderer verlässlicher Quelle kurz vor seinem Tode für einen Mummenschanz vergoldet worden war,⁵⁹ könnte ihn auch das gleiche Schicksal getroffen haben, dem ein Bäckersjunge vorher in Florenz erlegen war, als er auf dem von Pontormo ausgestatteten Karnevalswagen das „Goldene Zeitalter“ darstellen musste und an seiner Vergoldung erstickte.⁶⁰ Schon vor dem 18. Juli 1516 muss Hannos Testament in Rom zirkuliert haben.⁶¹ „Il testamento dell’elefante“ bewahrt das Museo Correr zu Venedig.⁶² Der Herausgeber Vittorio Rossi glaubt im venezianischen Dialekt des Schriftstückes die spitze Feder Pietro Aretinos zu erkennen.⁶³ Das Ganze kritisiert schneidend Zustände im damaligen Rom. Dabei ätzt der Hohn umso schärfer, als es sich um den letzten Willen eines unvernünftigen Tieres handelt, dem nur Schwachköpfe Verstandesgaben andichten können. Dem Papst Leo vermachte Hanno seine Haut, damit sie in natürlicher Grösse über einen Holzelefanten gezogen würde. So liesse sich wenigstens ein Bild des Tieres besichtigen, bis ein neuer lebendiger Elefant nach Rom käme.⁶⁴ Als Universalerben setzte Hannos Testament Giovanni Battista Branconio ein, obgleich der Genannte es nicht „verdiente“.

Aber Branconio führte wenigstens zum Teil aus, was Leo X. versäumte (Abb. 14). Er setzte nämlich dem Elefanten wie einem grossen Herren ein antikisierendes Epitaph, in dem er sich als Stifter nennt. Das soll sich laut Paolo Giovio nahe bei dem Turm der Porta Vaticana — *juxta turrem portae Vaticanae* — befunden haben.⁶⁵ Diese Ortsangabe scheint vage; denn Zugangstore zum Vatikan gab es mehrere. Kaum wird an den Haupteingang zum Vatikanischen Palast zu denken sein, da in der unschätzbaren Wiener Zeichnung von Heemskerck dort nichts

⁵⁵ Epistolae obscurorum virorum. Leipzig, Teubner 1858. S. 212 [1517].

⁵⁶ Epistolae a.a.O. S. 310.

⁵⁷ Pastor a.a.O. S. 52. In einem französischen Tagebuch Cod. Barb. lat. 3552 fol. 27. *Lundi XVI Juin 1516 mourut l’elephant.* Gnoli a.a.O. S. 118, zitiert als verlässliches zeitgenössisches Zeugnis das Tagebuch von Sebastiano de Branca de’ Tedallini (Cod. Vat. Ottob. lat. 2602 pag. 2) *MDXVI Adì XVII de iugno morse lo elephante.*

⁵⁸ Giovio, Elogia a.a.O. 231 ... *quum fluente alvo paucissimis diebus interiret* (Hanno).

⁵⁹ J. Burckhardt, Civilization of the Renaissance. New York 1890, S. 158 Anm. Zitiert nach Heckscher a.a.O. S. 170. Anm. 74.

⁶⁰ Vasari-Milanesi VI, S. 254 f.

⁶¹ Rossi a.a.O. S. 238.

⁶² Cod. Cicogna 2673, fol. 240 v.-241 r.

⁶³ Gnoli a.a.O. S. 119, Anm. 1. zweifelt an der Autorschaft Aretinos, da es nicht sicher sei, dass Aretino schon 1516 in Rom gewelt habe. Rossi selbst weist auf Stellen Aretinischer Schriften hin, die von der Kenntnis des Elefanten-Testamentes zeugen. Cesario a.a.O. S. 197 bestreitet Aretinos Aufenthalt in Rom 1516.

⁶⁴ Rossi a.a.O. S. 233 f. *Eriede mio, darai la mia pelle a Leon pontifize massimo, azò che quela fazi metter a destender sopra uno elefante de legno fabricado de la mia grandeza, azò che almanco la mia forma se possi cognoscer perfìn a lo avvenimento de uno altro novo elefante.*

Übrigens erinnert sich Rom im Mai 1630, als zum erstenmal nach Hannos Tod wieder ein Elefant in die Stadt kam, sofort an den grossen Vorgänger unter Leo X. Vgl. Heckscher a.a.O. S. 171, Anm. 78.

⁶⁵ Giovio a.a.O. S. 230. *Eius mortem plebs tota non secus ac incomparabilis civis diu luxit, quod communis omnium voluptas quae ad famam dignitatemque urbis pertineret, immaturo alioquin vivacissimae bestiae interitu, erepta videretur. Ob id Leo Pontifex non obscure praeproperis extincti fati subiratus, ut populi desiderium quanquam inanis picturae solatio deliniret, Elephantum simillima effigie, mensuraque membrorum iuxta turrem Vaticanae portae pingi iussit, cui et hoc quoque Epigramma inscriptum est Beroaldi Junioris...*

überliefert ist.⁶⁶ Dass das Epitaph an der Aussenmauer, dem Volke zugänglich, gegessen hat, geht aus Giovios Text hervor, Leo hätte den Wunsch des Volkes — *populi desiderium* — nach einem Bild erfüllt. An den Innenseiten der Vatikanischen Mauern wäre der Schaulust der Menge kaum gesteuert worden. Sie betrauerte ja den Tod des Tieres lange wie den eines „unvergleichlichen Bürgers“. Giovio irrt zwar, wenn er Leo als Auftraggeber des Freskos nennt; doch scheint er sich des Bildes noch gut zu erinnern. Das Epitaph selbst trägt ein Epigramm des jüngeren Filippo Beroaldo. Beroaldo rückte 1516 nach dem Tode Tommaso Inghiramis an die Spitze der Vatikanischen Bibliothek und war gleichzeitig Verwalter des päpstlichen Geheimarchivs.⁶⁷ Sein Epigramm wird nicht nur in seinen eigenen gesammelten Werken sondern auch von Giovio überliefert und findet sich zusätzlich abgedruckt in F. Cancellieris „*Storia de' Sommi Pontefici*“.⁶⁸ Eine ältere Abschrift enthält das Skizzenbuch von Francisco d'Ollanda.⁶⁹ Dieser portugiesische Architekt weilte zu Studienzwecken 1538/39 in Rom. Vornehmlich galt seine Aufmerksamkeit den Antiken; doch auch manche zeitgenössische Architektur wurde in seine Blätter aufgenommen, und sogar Reiseindrücke, wie etwa das Schlittenfahren am Mont Cenis, hielt er zeichnerisch fest. Als Skizze nach zeitgenössischer Malerei steht das Elefantenepitaph neben einigen Grottesken und einer Michelangelokopie recht einsam. Francisco schätzte gewiss den Kuriositätswert eines Elefantenbildes nach der Natur. Aber seine Skizze war gleichzeitig eine Huldigung an den verstorbenen König Emanuel, den Geschenkegeber des Elefanten und Vater seines Auftraggebers König João III. von Portugal. So gelangte die einzige Nachzeichnung des Elefantenepitaphs auf die Iberische Halbinsel und wird heute in der Bibliothek des Escorial bewahrt. Francisco d'Ollanda bringt nur eine fehlerhafte Abschrift zustande. Sie lässt sich mit Hilfe der reichen Überlieferung korrigieren. Folgendes war unter dem Elefanten zu lesen :

D. * M.

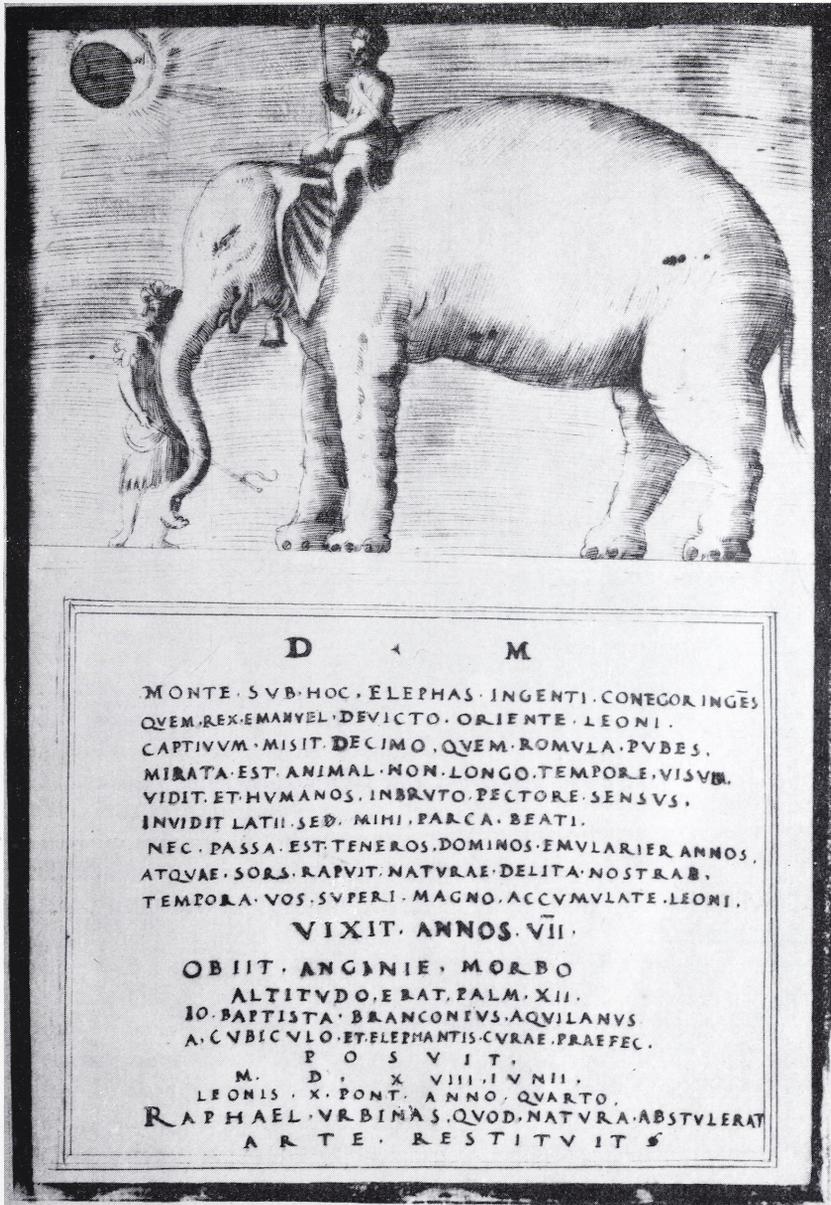
MONTE SUB HOC ELEPHAS INGENTI CONTEGOR INGENS
 QUEM REX EMMANUEL, DEVICTO ORIENTE, LEONI
 CAPTIVUM MISIT DECIMO, QUEM ROMULA PUBES
 MIRATA EST, ANIMAL NON LONGO TEMPORE VISUM,
 VIDIT ET HUMANOS IN BRUTO PECTORE SENSUS.
 INVIDIT LATII SEDEM MIHI PARCA BEATI
 NEC PASSA EST TERNOS DOMINO FAMILIARER (sic) ANNOS
 AT QUAE SORS RAPUIT NATURAE DEBITA NOSTRAE
 TEMPORA, VOS, SUPERI, MAGNO ACCUMULATE LEONI
 VIXIT ANNOS VII
 OBIIT ANGINAE MORBO
 ALTITUDO ERAT PALMORUM XII
 IO. BAPTISTA BRANCONIUS AQUILANUS A CUBICULO ET ELEPHANTIS
 CURAE PRAEFECTUS POSUIT MDX VIII. JUNII
 LEONIS. X. PONT. ANNO QUARTO
 RAPHAEL URBINAS QUOD NATURA ABSTULERAT ARTE RESTITUIT

⁶⁶ Egger, *Römische Veduten* a.a.O. Bd. I, Taf. 17. *Gnoli* a.a.O. S. 118 vermutet das verschollene Elefantenbild am Haupteingang zum Vatikan, ohne näher zu bestimmen, welcher „Turm“ gemeint sein könnte.

⁶⁷ *Pastor* a.a.O. S. 479 f. *Cancellieri*... Rom 1802, S. 62.

⁶⁸ *V. Golzio*, *Raffaello nei documenti* etc. Vaticano 1936, S. 42. *Rossi* a.a.O. S. 231 gibt eine italienische Übersetzung des Epigramms.

⁶⁹ Hierzu besonders zu vergleichen die Faksimileausgabe des Skizzenbuches von *E. Tormo*, *Os desenhos das antigualhas que vio Francisco d'Ollanda*. Madrid 1940. Abb. 31 v. S. 141 f.



D * M

MONTE SVB HOC ELEPHAS INGENTI CONEGORINGES
 QUEM REX EMANUEL DEVICTO ORIENTE LEONI
 CAPTIVVM MISIT DECIMO QUEM ROMVLA PVBES
 MIRATA EST ANIMAL NON LONGO TEMPORE VISVM
 VIDIT ET HVMANOS INBRVTO PECTORE SENSVS
 INVIDIT LATII SED MIHI PARCA BEATI
 NEC PASSA EST TENEROS DOMINOS EMVLARIER ANNOS
 ATQVAE SORS RAPVIT NATVRAE DELITA NOSTRAB
 TEMPORA VOS SVPERI MAGNO ACCVMVLATE LEONI

VIXIT ANNOS VII

OBIIT ANGNIE MORBO
 ALTITVDO ERAT PALM XII
 IO BAPTISTA BRANCONIVS AQUILANVS
 A CVBICVLO ET ELEPHANTIS CVRAE PRAEFEC

P O S V I T

M D X VIII IVNII
 LEONIS X PONT ANNO QVARTO
 RAPHAEL VRBINAS QVOD NATVRA ABSTVLERAT
 ARTE RESTITVIT

14 Francisco d'Ollanda, Raffaels „Hanno“ – Epitaph, Feder. Madrid, Bibliothek des Escorial.

Den Göttern und Manen ist das Ganze geweiht. „Unter diesem gewaltigen Berg liege ich gewaltiger Elefant begraben, den König Emanuel, nachdem er den Orient überwunden hatte, als Gefangenen dem Zehnten Leo geschickt hat; mich Elefanten hat das römische Volk bewundert — nachdem solch Tier jahrhundertlang nicht gesichtet war — und hat menschliche Denkart in meiner plumpen Brust erkannt. Mir hat die Parze den Aufenthalt im glücklichen Latium geneidet und sie hat nicht geduldet, dass ich drei Jahre meinem Herren diene. Aber



15 Giovanni Barile, Baraballo reitet zur Dichterkrönung, Intarsie. Vatikan, Stanza della Segnatura.

also nicht zu den Vorbereitungen des Epitaphs. Darum bleibt Francisco d'Ollandas Kopie die einzig verlässliche Quelle.

Stellen wir sie jetzt neben unsere Berliner Elefantenzeichnung, so gehören sie entschieden zusammen. Zunächst die reine Profilansicht des Tieres bei knapper Bildfläche. Zweitens, hier wie dort bewegt sich das Tier im Passschritt. Beidemale trägt der Elefant eine Schelle; sein Stosszahn ist auffallend kurz. Zwar wirkt das Ohr bei d'Ollandas Kopie grösser, aber es bleibt zu erwähnen, dass die durchrippte Struktur der Muschel auch auf der Berliner Zeichnung zu erkennen ist. Die Rüssel schwingen in gleichen Bögen, und der stehende Treiber fasst in beiden Fällen mit der linken Hand unterhalb des Maules an den Rüssel, während die rechte

was das Schicksal unserer Natur an schuldiger Zeit entriss, häuft Ihr Götter auf den grossen Leo.

Er lebte sieben Jahre. Er starb an der Krankheit der Angina. Er mass 12 Palmen an Höhe. Giovanni Battista Branconio d'Aquila von der päpstlichen Kammer und Vorsteher der Elefantenbetreuung setzte dies 1516, am (?) Juni, im vierten Jahr des Pontifikats von Leo X. Was die Natur hinweggerafft hatte, stellte mit seiner Kunst Raffael von Urbino wieder her“.

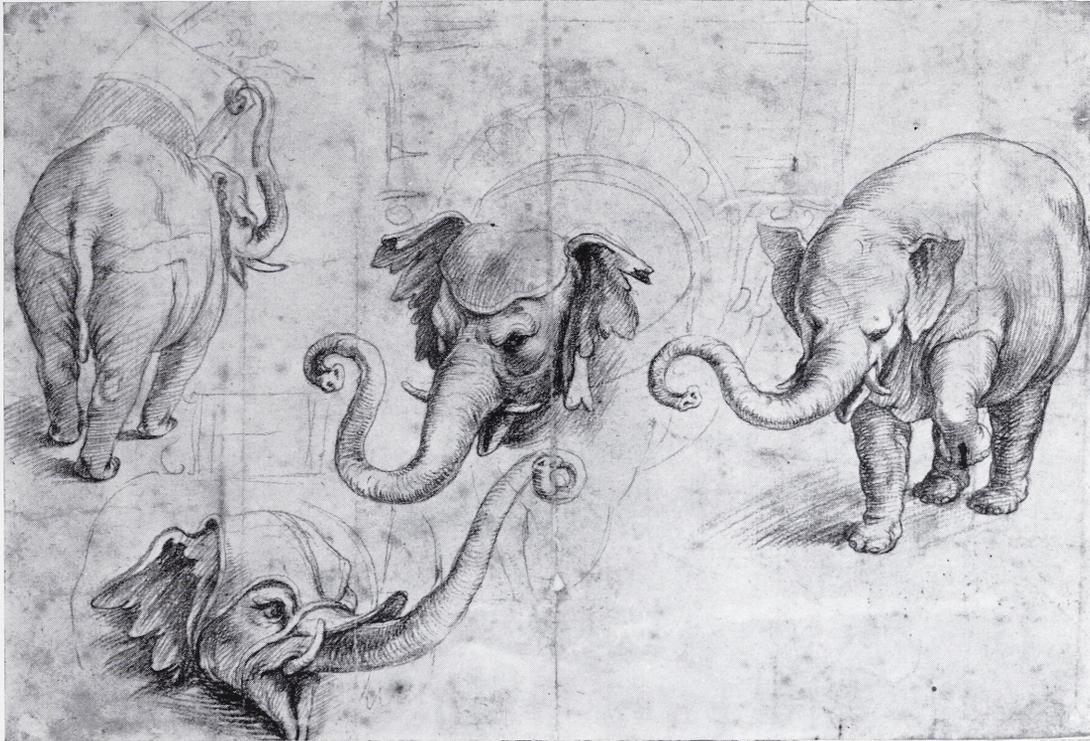
Raffael hat also nicht nur einen Elefanten gesehen, er malte dieses Epitaph. Und neben den Historikern (Fischel, Gnoli, Müntz, Popham etc.), die der Überlieferung Glauben schenkten⁷⁰, stand die Reihe derer, die der Tradition misstrauten und den Pinsel Giulio Romanos am Werke vermuteten (Crowe u. Cavalcaselle, Golzio, Tormo etc.). Der letzteren Meinung gründete sich auf eine Rötelzeichnung mit Elefanten im Ashmolean Museum zu Oxford (Abb. 16). Crowe u. Cavalcaselle verbanden sie in Unkenntnis des Madrider Skizzenbuches mit dem literarisch überlieferten Epitaph.⁷¹ Leider aber kopiert das Oxforder Blatt nur Ausschnitte von einer späteren Komposition der Raffaelschule.⁷² Das lässt sich nachweisen an dem Stich Cornelis Corts, dem wohl eine Zeichnung im Louvre zugrundelag.⁷³ Die Oxforder Elefantensketzen gehören

⁷⁰ Fischel im *Thieme-Becker* Bd. 29 S. 442. Gnoli a.a.O. S. 117. E. Müntz, *Raphael, sa vie son oeuvre et son temps*. Paris 1881. S. 420 f.

⁷¹ J. A. Crowe u. G. B. Cavalcaselle, *Raphaël, his life and works*. London 1885. Bd. II. S. 355.

⁷² K. T. Parker, *Cat. of the Coll. of Drawings in the Ashmolean Museum*. Oxford 1956. Nr. 590. Abb. bei J. Fisher, *Facsimiles of Original Studies by Raffaele in the University Galleries*. Oxford-London 1865. Pl. 9.

⁷³ J. C. J. Bierens de Haan, *L'oeuvre gravé de Cornelis Cort*. Den Haag 1948. Nr. 196, Abb. 50 (Louvre-Zeichnung). Zum Nachleben dieses Elefantentyps in der römischen Kunst vgl. weiter unten S. 106 Wichtige Beispiele von gemalten Elefanten in der Raffaelschule, die nichts mit Hanno zu tun haben: 1) Loggien, Erschaffung der Tiere. 2) Teppich im Vatikan mit Anbetung der Könige [Abb. im Preuss. Jb. 55, 1934 S. 95. 3] Zeichnung nach Giulio Romano (?) Windsor Castle [Popham-Wilde, *The Italian Drawings of the XV and XVI Centuries etc.* London (Phaidon) 1949, Nr. 383].

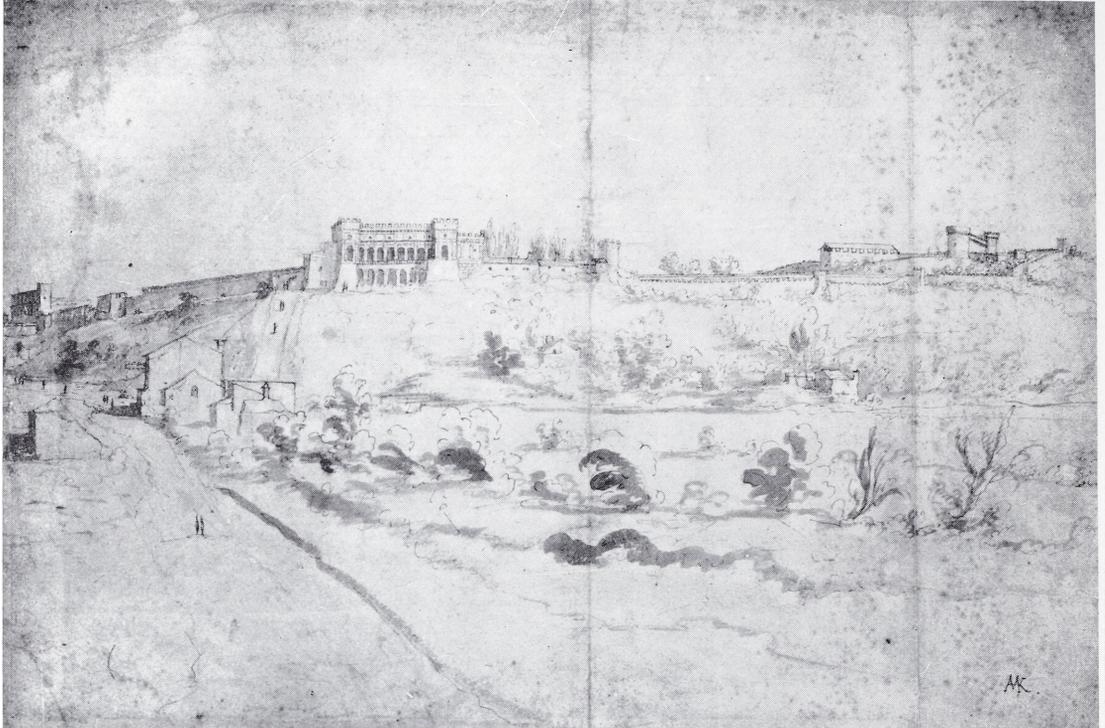


16 Nach Giulio Romano (?), Elefanten aus einer „Schlacht des Scipio“, Rötel. Oxford, Ashmolean Museum.

Hand den Treiberstab so hält, dass er den Rüssel etwas tiefer überschneidet. Überhaupt dürfte die an den Rüssel geschmiegte Haltung dieses Treibers das Hauptargument für die Zusammengehörigkeit beider Stücke sein; denn die Gestalten auf dem Nacken der Tiere weichen voneinander ab.

Bei Francisco d'Ollanda reitet offensichtlich ein Neger, während in Berlin dort ein Europäer sitzt. Beide stützen zwar ihre Treiberstäbe mit der rechten Hand auf den Tiernacken, aber die Gestalt des Berliner Blattes bietet sich dar im Profil — nur der Kopf schaut en face aus dem Bild heraus — während der Neger auf der Skizze mit Kopf und Rumpf ganz ins Dreiviertelprofil gerückt ist. Auch verschwinden der linke Fuss und das Schienbein des Negers hinter dem Tierohr; beim Europäer dagegen legt sich über das Knie nur die obere Spitze des Elefantenohres. Die Missverhältnisse der Tierproportionen im Skizzenbuch mag man auf die untalentierte Kopistenhand d'Ollandas zurückführen. Dennoch wird sich der Kopist darin nicht geirrt haben, dass die Füße Hannos alle vier auf gleicher Ebene stehen und dadurch das Tier dem Betrachter in leichter Untersicht erscheint. Das Berliner Blatt hat hingegen die Elefantenfüsse so angeordnet, als wenn sie aus der normalen Augenhöhe eines stehenden Mannes erblickt würden. Dieser Blickwinkel ist auch bei einer Intarsie der Stanza della Segnatura eingehalten (Abb. 15).⁷⁴

⁷⁴ Abb. in R. U. Montini u. R. Averini, Palazzo Baldassini e l'arte di Giovanni da Udine. Roma 1957. Tav. XXVIII.



17 Marten van Heemskerck, Der Vatikan vom Monte Mario, Feder laviert. Berlin, Kupferstichkabinett.

Diese Holzeinlegearbeit stammt von Giovanni Barile und gehört wohl zu den erhaltenen Stücken, die unter Aufsicht Raffaels die früheren Holzarbeiten Giovannis da Verona ersetzten. Nach Vasaris Überlieferung wäre sogar Raffael als entwerfender Künstler der Tafelung anzunehmen.⁷⁵ Hier reitet der Poet Baraballo von Gaeta zur Dichterkrönung.⁷⁶ Durch die alte Aufschrift „*Poeta Barrabal*“ ist die Darstellung zweifelsfrei benannt. Stützend kommt Giovios Zeugnis hinzu.⁷⁷ Der Dichter trägt ein phantastisches Kostüm mit einem sonderbaren Kopfputz und hält in der rechten Hand einen Zweig. Er thront in einem Greifensessel, der auf Hannos Sattel steht.⁷⁸ Im Nacken des Tieres sitzt rittlings wieder ein Treiber. Vom Sattel wird der Treiber nach vorn gedrängt, so dass seine Knie tiefer unter Hannos Ohren verschwinden. Trotzdem gleicht dieser Treiber dem Reiter des Berliner Blattes aufs Haar. Beide halten im gleichen Winkel den gleichen Treiberstachel. Beide tragen die gleiche Tracht und beugen

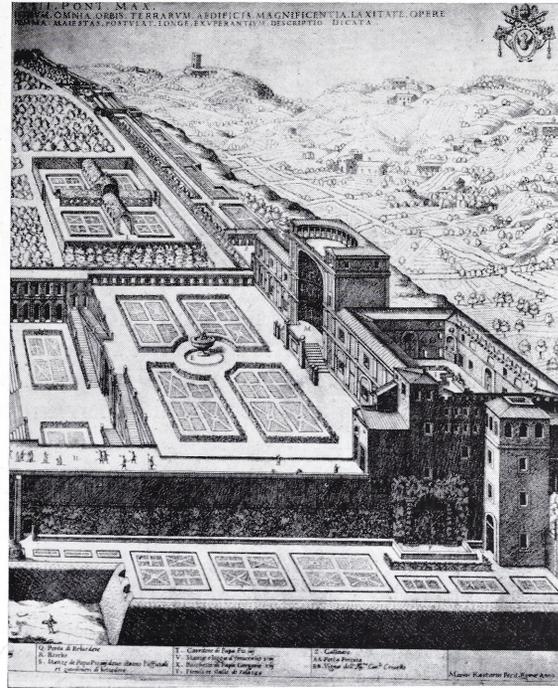
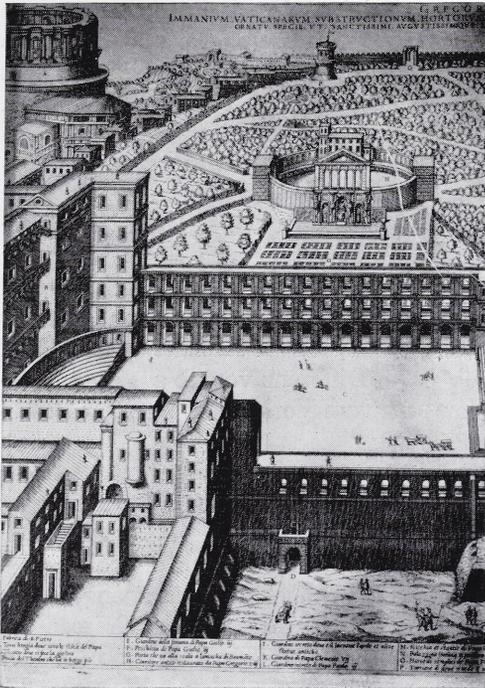
⁷⁵ Über die Intarsien der Camera della Segnatura zusammenfassend P. Lugano, *Le tarsie di Fra Giovanni da Verona etc.*, in: *Rivista storica Benedettina* III, 1908, S. 262.

Siehe *Vasari-Milanesi* IV, S. 363. *Egli (Raffael) fece fare a Gian Barile in tutte le porte e palchi di legname assai cose d'intaglio lavorate e finite con bella grazia.*

⁷⁶ S.o. S. 87 f. *Pastor* a.a.O. S. 407 f.

⁷⁷ *Giovio* a.a.O. Bd. II. S. 85 kennt schon diese Holzarbeit und erwähnt nach der Schilderung des verhinderten Triumphes: ... *cuius triumphii memoriam lignarii caelatores quum tessellato opere lascivirent, in interioris pontificii cubiculi foribus scitissime inscriptam reliquerunt.*

⁷⁸ Von diesem Sattel spricht auch *Giovio* a.a.O. ... *in area Vaticana despectante pontifice elephantem (Baraballo) ascendit aurato ephippio superstante triumphali sella instratum.*



18 Mario Cartaro, Der vatikanische Palast und seine Gärten (1574), Kupferstich.

ihren linken Arm in gleicher Weise. Jeder blickt auf den Betrachter, während Hanno in unverkürztem Profil dahintrottet. Hannos Gangart, Proportionen und Glieder stimmen prächtig mit seiner Erscheinung auf dem Berliner Blatt überein. Wir erwähnten schon, dass die Intarsie wie auch die Zeichnung dem Betrachter keine Untersicht suggeriert. So steht das Intarsien-Bildfeld dem Berliner Stück teilweise näher als die Epitaphkopie, obwohl d'Ollandas Skizze auch den stehenden Treiber zeigt, der ja auf der Intarsie fehlt. Das Epitaph verbindet beim ersten Blick wenig mit dem Triumphbild Baraballo. Erst das Berliner Blatt klärt die gemeinsame Quelle; die Zeichnung Raffaels.

Jetzt fragt es sich, ob das Berliner Blatt oder die Zeichnung in Harvard (Abb. 4) dem verschollenen Original Raffaels näher stehen. Beide Stücke scheinen zunächst dem postulierten Urbild nah, wenn auch das Blatt in Harvard mit schwarzer Kreide und laviertes Feder nicht so naturalistisch durchgebildet ist. Es fehlen dort beispielsweise die Haare am Kopf Hannos. Die Füße sind fast wie Pfoten eines Hundes gezeichnet, auch ist das ganze Tier ein wenig hochbeinig geraten. Mehr noch differiert der Reiter von dem im Berliner Stück. In Harvard rutscht nämlich das Bein des Reiters wie auf Epitaph und Intarsie tief unter das Ohr des Tieres. Der Treiber am Rüssel trägt in der Harvardzeichnung und auf dem Epitaph eine Art Schärpe, die quer über den Rock läuft. In Berlin fehlt diese Schärpe. Die Elefantfüße aber sind das verräterischste Indiz. Sie rücken alle vier in Harvard wie beim Epitaph auf eine Ebene, so dass der Elefant in Untersicht erscheint. Deshalb gehört die Harvardstudie näher zum Fresko als das Berliner Blatt, das die verschollene Raffaelzeichnung genauer wiedergibt.

Das Epitaph wurde laut Inschrift nach dem Tode Hannos gemalt. Die Intarsie wird zwar nach dem kläglichen Triumph Baraballo aber vielleicht schon vor dem Tode des Elefanten

anzusetzen sein. Das beiden zugrundeliegende verschollene Original des Berliner Blattes muss jedenfalls noch zu Lebzeiten des Tieres gezeichnet sein. Der fast wissenschaftliche Naturalismus konnte der Zeichnung ja nur durch ein lebendiges Modell vermittelt werden. Dafür spricht auch die Massangabe $10 \frac{2}{1}$ *palmi* über dem Rücken des Tieres. Wir erfuhren vom Epitaph, dass Hanno 12 Palmen beim Tode gemessen hat. Nach Giovio wäre das Tier sehr ähnlich in der Grössenordnung seiner Glieder dargestellt gewesen (... *simillima effigie mensuraque membro-rum*). Die Altersangabe von sieben Jahren (*vixit annos VII*) bei Beroaldo deckt sich mit der Aussage Valerianos, dass Hanno als Vierjähriger nach Rom gekommen sei.⁷⁹ Rechnet man die knappen drei Jahre von Hannos römischem Aufenthalt hinzu, so lässt sich der Grabschrift trauen. Ein Elefant gilt mit rund 12 Jahren als ausgewachsen. Zwischen seinem vierten und siebenten Lebensjahr steht er im vollen Wachstum. Berichtet doch der Elefanten-Betreuer Nicolao de Faria dem portugiesischen König, dass Hanno allein seit der Abfahrt aus Portugal bis zum Einzug in Rom eine gute Palme gewachsen sei.⁸⁰ Die Differenz von $10 \frac{2}{1}$ zu 12 Palmen Schulterhöhe erklärt die verschiedenen Entstehungszeiten vom Vorbild der Berliner Zeichnung und dem Epitaph.

12 römische Palmen Schulterhöhe entsprechen dem Mass von 2,68 Meter, wenn man die römische Palme mit 0,2234 m zugrundelegt.⁸¹ Diesen Koloss begrub das trauernde Rom unter einem mächtigen Hügel. „*Monte sub hoc elephas ingenti contegor ingens*“ lässt Beroaldo den toten Hanno sprechen. Wo das Grab gelegen haben könnte, müssen wir noch einmal fragen. Wir gingen vorhin von der Voraussetzung aus, dass Epitaph und Grabstelle zusammengehören. „Testamentarisch“ äussert Hanno den Wunsch, im Vatikan „zwischen den Ruinen Bramantes“ begraben zu werden.⁸² Auch diese Ortsbestimmung hilft nicht weiter, zumal Aretino — oder wie auch immer der unbekannt Autor des Testaments heissen mag — damit die bekannte mangelnde Standfestigkeit Bramantischer Bauten eher zu verspotten als die Grabstätte ernsthaft zu lokalisieren trachtete.⁸³ Oder treibt Aretino die Blasphemie soweit, den Elefanten eine Grablege in der unvollendeten Vierung von St. Peter fordern zu lassen?

Wir hörten, dass das Epitaph dem Volke zugänglich, aussen neben dem „Vatikanischen Tor“ in der Nähe eines Turmes gesessen hat. Nun kann „Porta Vaticana“ allgemein jedes Tor des Vatikans sein, was uns anfangs den Haupteingang zum Vatikanischen Palast ergebnislos untersuchen liess. „Porta Vaticani“ heisst zur Zeit Leos aber speziell das neben der „Porta Pertusa“ liegende Tor der Mauern im Nordwesten des Vatikanischen Hügels. Auf fol. 36 r des

⁷⁹ Valeriano a.a.O. ... *tanta ingenii, intelligentiae atque docilitatis exempla* (Hanno) *praestitit ea aetula, quadrimus enim huc advectus erat*... Die Aussage des Gesandtschaftsberichtes worin Hanno als Sechsjähriger bezeichnet wird (unsere Anmerkung 30) kann als ungenau verworfen werden.

⁸⁰ Silva a.a.O. S. 241 ... *e acabado de lhe meter ho reposteiro de brocado fiquei espantado de ho ver, porque creceo hum grande palmo depois da nossa partida: hia tanto fremoso, sendo muito feo, que hera cousa gentil de ver.*

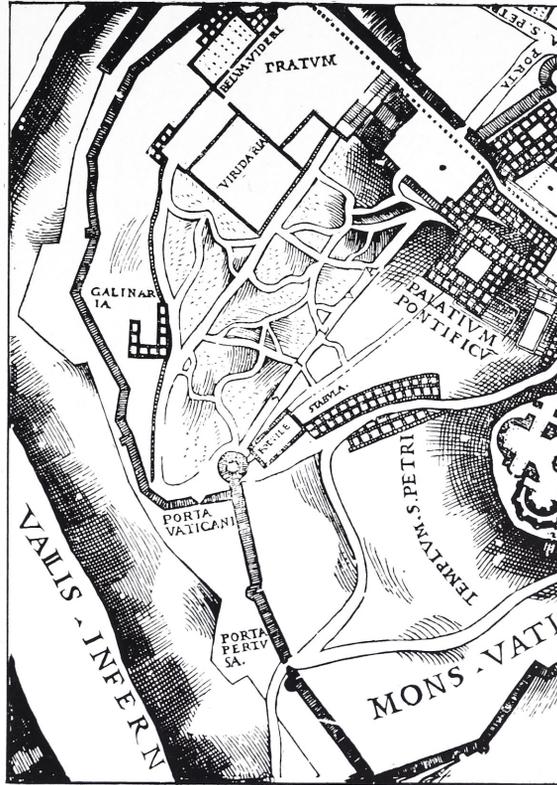
In einem Bericht von Polidoro di Albrizi an Leonardo Grasso vom 25.III.1514 (*Samudo* a.a.O. XVIII, 85), wird die Grösse des Elefanten beschrieben: ... *lo elephante, el qual è alto circha a tre cane et longo egual portione de pelo come bufalo*. Bei unserer Berliner Zeichnung scheint die Längenangabe mit 22 Palmen Rüssel und Schwanz mitzuberechnen; denn Höhe (bis zur Schulter gemessen) und Länge (von Stirn bis zum Schwanzansatz gemessen) differieren beim Elefanten nicht so sehr. Der Briefschreiber Polidoro di Albrizi kann deshalb summarisch von gleichen Längen- und Höhenmassen des Tieres sprechen.

⁸¹ Die Massangabe $10 \frac{2}{1}$ löst sich auf, wenn sie als 10 palmi 2 once 1 minuto gelesen wird. Nach *Malavasi*, *Metrologia Italiana*, Modena 1842 S. 37 wird die römische Palme mit 0,2234 m, die römische oncia mit 0,0186 m und der römische minuto mit 0,0037 m berechnet. Dann würde die Grösse „ $10 \frac{2}{1}$ palmi“ dem Mass von 2,28 m entsprechen. Wielange ein Elefant braucht, um 40 cm (bis 2,68 m) zu wachsen, mögen Zoologen entscheiden. Stets wollen Massangaben des 16. Jahrhunderts mit einem Schuss Skepsis gelesen sein.

⁸² Rossi a.a.O. S. 233 ... *e comando che 'l mio corpo sia sepulto nel Vaticano tra le ruine de Bramante*.

⁸³ Rossi ebenda Anm. 3. interpretiert die Testamentstelle in diesem Sinn und beruft sich auf *Vasari-Milanesi* IV, S. 158.

Heemskerck-Skizzenbuches im Berliner Kupferstichkabinett ist der Verlauf der Leoninischen Mauer gut zu verfolgen (Abb. 17).⁸⁴ Dort zieht sich zur Rechten des Belvedere der „giardino segreto“ entlang, dann erheben sich zwei Baumwipfel über der Mauer, und endlich rückt im Hintergrund ein schmuckloses Gebäude mit flachem Dachfirst ins Blickfeld. Die Fenster liegen eng unter dem Dach. Dieses Haus lässt sich mit Hilfe des Romplanes von Bufalini (1551) als Stallung des Vatikans bestimmen (Abb. 19).⁸⁵ „Stabula“ steht bei Bufalini. Hier müsste auch der Elefant zu seinen Lebzeiten gehaust haben. Bei Sanudo erfahren wir jedoch genauer, dass der Elefant im Belvedere nahe den Hühnerställen seinen Wohnplatz fand. *Lo elefante el papa lo tiene a Belvedere, dove se soleva tenere le galine.*⁸⁶ Wäre die spätere Ansicht des Vatikans von Cartaro schon für die Leozeit zutreffend (Abb. 18), so hätten wir den Elefantestall an der Nordmauer bei dem „Gallinaro“ zu suchen. Und es verstand sich von selbst, das massige Tier nach seinem Tode auf schnellstem Wege durch das nächstgelegene Tor, eben die „Porta Vaticani“ zu schleifen, um es dort zu begraben. Diese Vermutung müsste durch



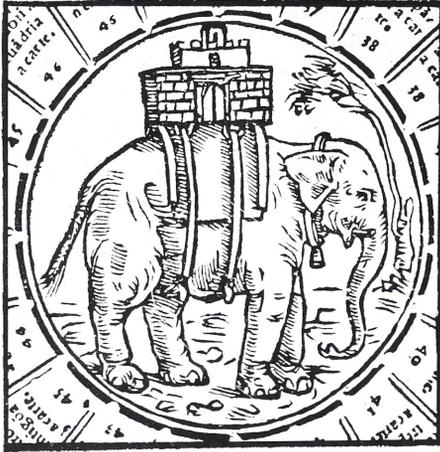
19 Bufalini, Romplan von 1551 (Ausschnitt): Belvederegarten des Vatikans.

einen besseren Kenner der Topographie des Vatikans bestätigt werden, besonders da ich nicht weiss, wo Lieblingstiere der päpstlichen Menagerie beerdigt wurden. Mit dem Spaten lassen sich vielleicht heute noch die Knochen des Elefanten an der von uns bestimmten Stelle finden. Übrigens gibt es für die Bergung der Gebeine eines berühmten Elefanten bereits einen Präzedenzfall. Der gelehrte Westfale J. H. Nunning schreibt seinem Freunde J. H. Cohausen von Elefantenknochen, die man bei Feldarbeiten am Rheinufer dicht bei der Mündung der Lippe gefunden habe. Nunning hat die Oberschenkelknochen pietätvoll in seiner Kunst- und Naturalienkammer aufgestellt; denn es kann sich seiner Meinung nach nur um die sterblichen Überreste des berühmten Elefanten Karls des Grossen handeln. Der Elefant Abulabaz war nämlich Karl dem Grossen 802 geschenkt worden und verstarb aufgrund der Quellen 810 nach einem Rheinübergang etwa dort, wo man auf die Knochen gestossen war... *deinde trans-*

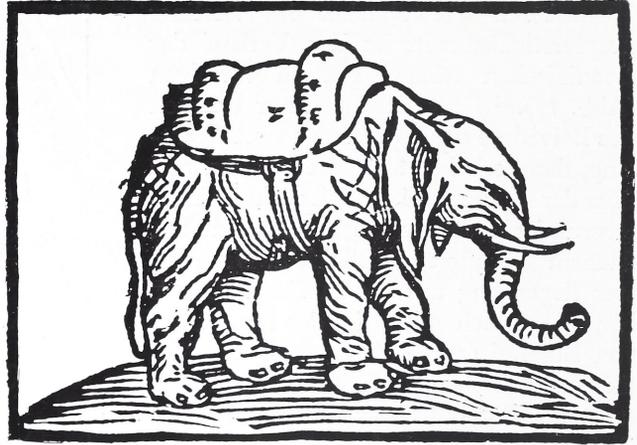
⁸⁴ Hülsen-Egger a.a.O. Bd. II, S. 34, Abb. 42; Egger, Römische Veduten a.a.O. Taf. 45.

⁸⁵ A. P. Frutaz, *Le Piante di Roma*. Rom 1962, Plan CIX, Taf. 205. Die Porta Vaticana wird noch im 16. Jahrhundert als Gartentür erwähnt, sie scheint bei der Mauererweiterung unter Papst Nikolaus III. oder Nikolaus V. entstanden zu sein. Vgl. E. Platner u. C. Bunsen, *Beschreibung der Stadt Rom*. Stuttgart 1832, Bd. II S. 41 u. 49.

⁸⁶ *Sanudo*, *Diarii XVIII*, 86.



20 „Hanno“, Holzschnitt aus Sigismondo Fanti „Triumpho di Fortuna“ (Venedig 1526).



21 „Hanno“, Holzschnitt. Biblioteca Vaticana.

*misso Rheno in loco, qui dicitur Lippia (Elephas) ... subita morte moritur.*⁸⁷ Die Suche nach Tierfriedhöfen wäre eine eigene historische Aufgabe; war doch etwa der Hundefriedhof Friedrichs des Grossen in Sanssouci später kein Einzelfall, sondern hat einen so berühmten Vorgänger wie den Hof der Hundegräber in der Mantuaner Residenz.

Aber vielleicht trägt auch der Ort von Hannos Grab, abseits der üblichen Zugänge zum Vatikan, Schuld daran, dass ausser d'Ollandas Skizze keine genauen Nachzeichnungen uns überliefert sind. Raffael fügte im Fresko über seinen Entwurf hinaus noch „sol“ und „luna“ hinzu. Sonne und Mond verehrt der Elefant als göttliche Mächte. Nach Plutarch sollen die Elefanten mit erhobenem Rüssel die aufgehende Sonne anbeten.⁸⁸ Valerianos Hieroglyphica nutzen diese Überlieferung für das Bild der „Pietas“.⁸⁹ Bei Plinius und Cassius Dio wird tradiert, dass die Elefanten zum Monde beten. Beide Überlieferungen verschmilzt schon Brunetto Latinis „Tesoro“.⁹⁰ Elefanten beobachten wie Menschen die Regel der Sonne und des Mondes. Wenn also Raffaels Elefant angesichts von „sol“ und „luna“ gezeigt war, so verstand der Zeitgenosse den Hinweis genau. Sprach doch auch das „Testament“ davon, dass Hanno seine Seele der Sonne empfahl, die er jeden Tag anzubeten pflegte.⁹¹

Hannos Bild wird zu seinen Lebzeiten auch ausserhalb Roms angefordert. Raffael versprach nämlich schon vor dem 16. März 1516, den Elefanten Leos X. für Isabella d'Este zu malen.⁹² 1514/15 weilte Isabella in Rom, wo sie gewiss die persönliche Bekanntschaft des Meisters und

⁸⁷ Diesen Hinweis verdanke ich Herrn cand. phil. R. Hoffmann. *Jodoci Hermanni Nunningii et Johannis Henrici Cohausen Commercii litterarii dissertationes epistolicae*. Frankfurt/Main 1746 S. 44 ff. Epist. IV. De osse femoris Elephantini.

⁸⁸ Die „Pietas“ des Elefanten wird eingehend abgehandelt bei *Hartenfels* a.a.O. S. 113. Vgl. *Heckscher* a.a.O. S. 179, Anm. 128.

⁸⁹ *Valeriano* a.a.O. fol. 19 v.

⁹⁰ Wir zitieren nach *Heckscher* a.a.O. Anm. 128. *E sappiete che nel leofante è grande senno ch'elli osservano la disciplina del sole e della luna, si come fanno gli uomini*.

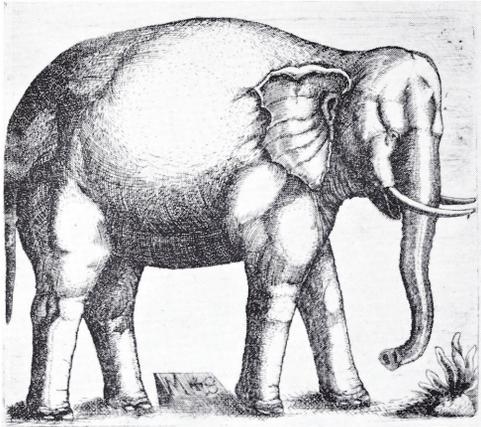
⁹¹ *Rossi* a.a.O. S. 233. *Scrivi che prima ricomando l'anima mia al sol, el qual soleva adorar ogni zorno...*

⁹² *A. Luzio u. R. Renier*, La coltura e le relazioni letterarie di Isabella d'Este, in: *Giornale storico della letteratura Italiana* 34, 1899, S. 76, Anm. 3.



22 C. M. Metz nach Raffael (?), Triumph des Bacchus in Indien, Aquatinta.

des Elefanten machte. Ihr Agent Carlo Agnello schrieb ihr am 16.3.1616: „*Del retratto de lo Elephante spero V. Ex. sarà ben servita perchè Raphael de Urbino homo eccellente ha tolto la impresa de retrarlo et darmi le misure*“. Ich möchte annehmen, dass das Original unserer Berliner Zeichnung dem geplanten Werk als Entwurf diente. Da Raffael die Arbeit laut Brief angenommen hat, müssen sogar Zeichnungen nach dem lebenden Modell als Studienmaterial vorausgesetzt werden. Die Vermutung scheint ein Holzschnitt in dem seltenen Buch „*Triumpho di Fortuna*“ von dem Ferraresischen Mathematiker Sigismondo Fanti zu bestätigen. Das Werk wurde 1526 in Venedig gedruckt und ist Papst Clemens VII. gewidmet. Auf Carta I^r findet sich ein astrologisches Schicksalsrad unter dem Namen „*Rota del Liofante*“. Das Leitbild eines turmgesattelten Elefanten in der Mitte ist der durch den Druck seitenverkehrte Hanno Raffaels (Abb. 20). Allgemeine Form, Ohrenbildung, Glockenhalsband, Stosszahnmangel, Passschritt, Gestalt des Hinterbeines etc. lassen darüber keinen Zweifel, dass der Holzschn



23 Schongauer-Fälschung des 16. Jh., Kupferstich.



24 Hans Burckmair, Indische Eingeborene, Holzschnitt.

Raffaels Zeichnung oder zumindest eine Kopie danach kannte, wenn auch der Reiter durch den Turmsattel ersetzt wurde. Nicht selten tauchen vorher in dem gleichen Buch (vgl. Domanda XV) kleine, in Holz geschnittene Elefanten auf, die anatomisch noch absurder gebildet sind als selbst Schongauers Turmelefant. So dürfte es auch kein Zufall sein, dass die Kopie nach Raffaels Elefantenskizze von Fanti mit den Medici verbunden wird. Drei Seiten vorher nämlich ist unter anderen Familienpalästen auch die „Casa di Medici“ abgebildet, deren Schicksal Fanti nach einem ausgetüftelt astrologisch-mathematischen System zu bestimmen sucht. Nur das Schicksal des Hauses de Medici läuft gemäss dem Elefantenrad — *va alla Rota del Liophante*. Sollte Fanti mitbedacht haben, dass Hanno einst einem Medici geschenkt worden war? In Rom selbst wurde dagegen ein zeitgenössisches Manuskript über die Obediengsandschaft Tristan d'Acunhas von einem Holzschnittlephanten illustriert, der weder mit Raffaels Zeichnung noch mit dem lebenden Hanno etwas zu tun hat (Abb. 21).⁹³ Wenn also von Raffaels Hannostudie ausserhalb der Mauern Roms zuerst in Ferrara Kopien greifbar sind, so darf mit guten Gründen vermutet werden, dass am Ferraresischen Hof mindestens schon eine Tierstudie des Meisters für den 1516 angenommenen, anscheinend aber nicht ausgeführten Auftrag vorlag.

Später, seit 1517, war Raffael mit einem anderen Auftrag für die d'Este beschäftigt. Alfonsos Studiolo sollte mit einem Bilde des Meisters geschmückt werden.⁹⁴ Das Thema hiess „Triumph des Bacchus in Indien“. Über Entwurfszeichnungen scheint Raffael nicht hinausgelangt zu sein. Der Auftrag fiel deshlb mit geändertem Thema an Tizian. Doch lässt sich heute noch an einer verschollenen Zeichnung der ehem. Slg. Joshua Reynolds ersehen, wie Raffael sich vielleicht das Bild dachte (Abb. 22).⁹⁵ Raffael wurde das in Aquatinta von Metz vervielfältigte

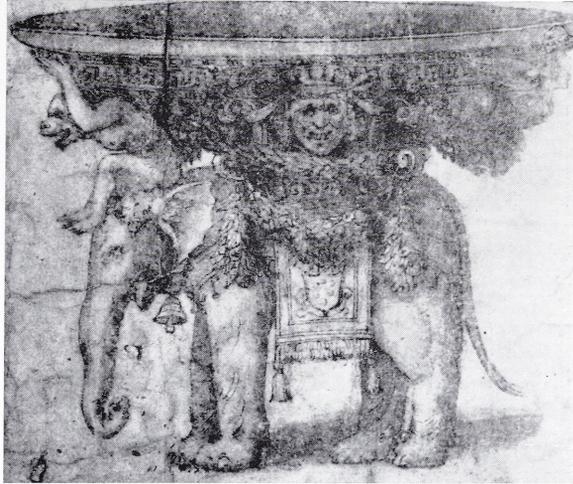
⁹³ Bibl. Vat. Mss. Chigiano G. II-37 fol. 285 v; *Pastor* a.a.O. S. 52. S. auch Nachtrag S. 108.

⁹⁴ Zuletzt der nicht überzeugende Aufsatz von *E. Battisti*, *Disegni inediti di Tiziano e lo studio di Alfonso d'Este*, in: *Commentari* V, 1954, S. 198 ff. Hierzu die Quellen bei *Campori*, in: *Atti e Memorie... Modenesi* I, 1863, S. 111 ff. Vgl. auch zu Tizian *E. Wind*, *Bellini's Feast of the Gods*. Cambridge Mass. 1948, S. 56 ff. u. *G. Gronau*, *Alfonso d'Este und Tizian*, in: *Jahrb. d. kunsthist. Slgn.* Wien N. F. II, 1928, S. 235 u. 246, Brief B 1.

⁹⁵ *C. M. Metz*, *Imitations of Ancient and Modern Drawings etc.* London 1798 fol. 51. Mir gelang es bislang nicht, die Vorlage von Metz zu finden. Im Brit. Mus. wird eine Kopie unter dem Namen *Girolamo da Carpi* (after il Garofalo) bewahrt, Inv. Nr. 1895-9-15-582.



25 Giovanni da Udine, Der Elefant „Hanno“, Stuck. Rom, Loggien des Vatikan.



26 Polidoro da Caravaggio (?), Entwurf für Tafelaufsatz, Feder laviert. Paris, Louvre.

Blatt nämlich zugeschrieben. Die Attribution des 18. Jahrhunderts hat manches für sich. Der Meister folgte in der Reliefgruppierung den antiken Bacchus-Sarkophagen. Hatten die antiken Steinmetzen im Bacchus-Triumph schon Elefanten mitziehen lassen⁹⁶, so bereicherte Raffael seine Vorbilder mit neuen Motiven. Besonders der Treiberstab vom zweiten Reiter rechts geht auf Selbstgesehenes zurück. Es ist das *sceptrum ferreum*, wie Giovio den fremdartigen Gegenstand bei Hannos Führer nannte.⁹⁷ Dennoch lässt Raffael in seinem Entwurf für Alfonso d'Este der Phantasie freien Lauf. Und so dürfen die vielfach gezackten Ohren der Elefanten nicht an der Natur gemessen werden. Nach Raffaels Blatt führte Garofalo ein Gemälde in Ferrara aus, das heute Dresden bewahrt. Überhaupt scheint Hannos Beliebtheit in der Stadt Ferrara noch bis zu Torquato Tasso zu reichen, der die geistigen Fähigkeiten des Tieres beruft und besonders seine Sanftmut (*mansuetudine*) rühmt.⁹⁸

Bis nach Mantua gelangten Spuren von Hannos Porträt. Dorthin wurden sie durch Giulio Romano gebracht, dessen Federskizze für einen dekorativen Stuckelefanten in der Sala delle Aquile des Palazzo del Té die kleine Ohrmuschel von Hanno exakt wiedergibt.⁹⁹ Vielleicht

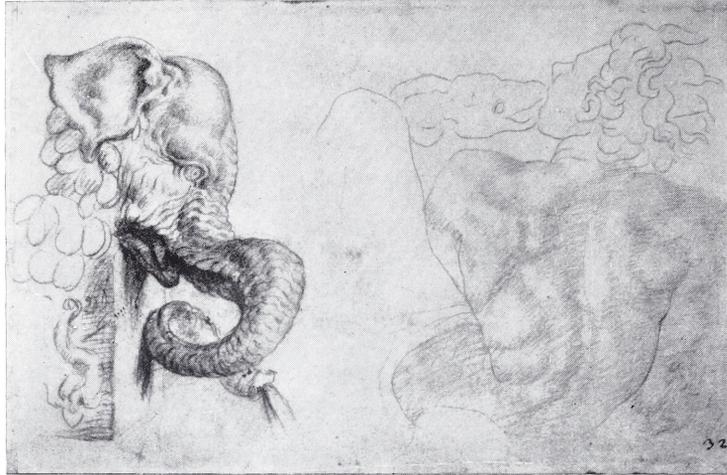
⁹⁶ P. Pray Bober, *Drawings after the Antique by Amico Aspertini*. (Warburg Studies) London 1957. Fig. 79 u. 81, S. 68.

Über Bacchus-Sarkophage vgl. *Botho Graef*, *De Bacchi expeditione Indica monumentis expressa*. Berlin 1886, S. 12 ff.

⁹⁷ Dieser Stachel ist auch indischer Import. Er besteht aus zwei Grundteilen: 1. Die lanzenförmige Spitze, die das Tier durch Stiche hinter das Ohr zur Schnelle antreibt; 2. Unter dem Stachel der halbmondförmige Haken, mit dem der Treiber den Rüssel greift und das Tier lenkt. Herr Dr. Varma weist mich auf eine Reihe früher Beispiele dieses Stachels in der indischen Plastik hin. Ich greife heraus: *D. Barrett*, *Sculptures from Amaravati in the Brit. Mus.* London 1954, Taf. XXIV, 1. Jahrhundert v. Chr. Raffaels Blatt porträtiert solch indisches Instrument genau. Je ferner die Erinnerung an Hanno rückt, desto phantasievoller werden diese Treiberstachel gemalt.

⁹⁸ Hierauf macht *Heckscher* a.a.O. S. 170 Anm. 76 aufmerksam; *Torquato Tasso*, „Il conte...“ Dialogues, ed. *C. Guasti*, Florenz 1859, III, S. 406.

⁹⁹ *F. Hartt*, *Giulio Romano*. New Haven 1958, Bd. II, Pl. 220, Cat. 158. Das Blatt befindet sich in der Slg. des Earl of Ellesmere, Mertoun House.



27 Marten van Heemskerck, Elefantenkopf vom Brunnen der Villa Madama, Rötel. Berlin, Kupferstichkabinett.



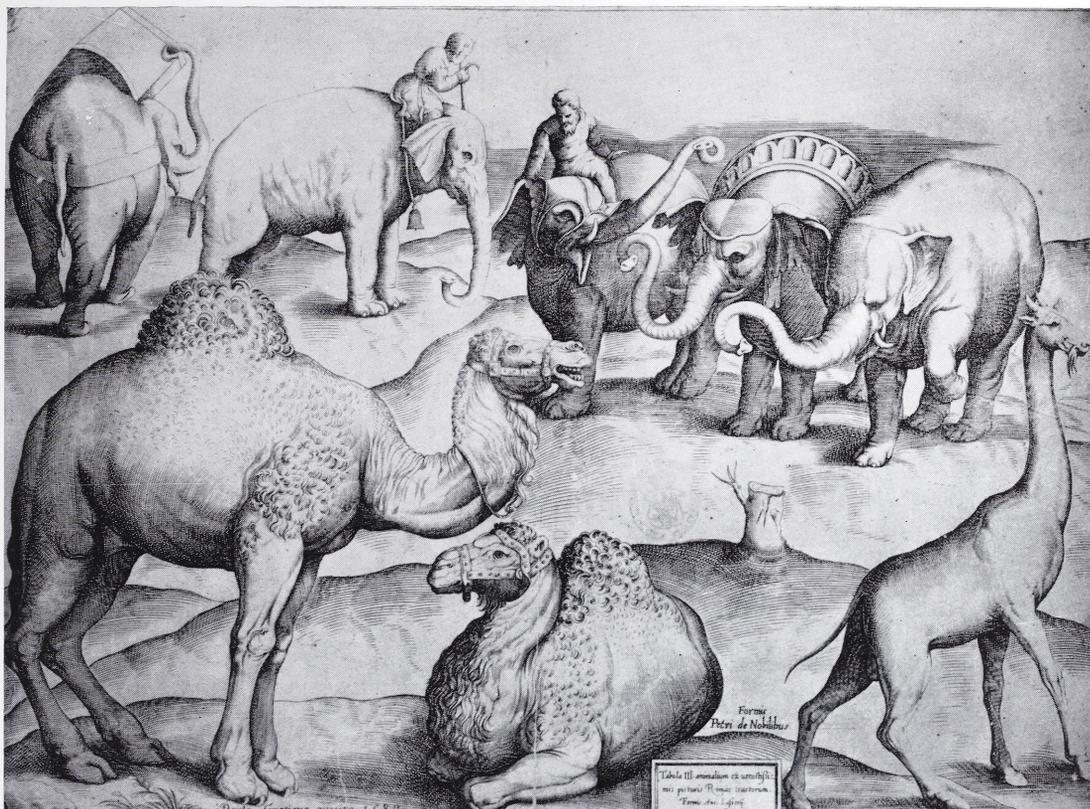
28 Francisco d'Ollanda, Elefantenbrunnen der Villa Madama, Feder aquarelliert. Madrid, Bibliothek des Escorial.

erklärt sich auch die Überschneidung am Knie des reitenden Putto durch die Ohrenzacke damit, dass Giulio Romano sich des Blattes seines Lehrers erinnerte.

Sogar in Deutschland lässt sich das raffaelische Tier nachweisen. Wir glauben in einem Kupferstich der Dürerzeit seine Züge wiederzuerkennen (Abb. 23). Dieser Stich trägt zwar die Initialen MS von Martin Schongauer, ist aber offensichtlich eine Fälschung.¹⁰⁰ Der Stecher kannte gewiss Schongauers Turmelefanten. Doch ist die Fälschung an zoologischer Genauigkeit Schongauer weit überlegen. Das Verhältnis des Tieres zum Bildgrund wurde wie bei Raffael gewählt. Das Ohr hat, grob gesehen, die gleiche zackenbewehrte Form wie bei Hanno; nur dass die Muschel mit den scharf durchgezogenen Schongauerschen Rippen bereichert wurde. Die kurzen Stosszähne Hannos verlängerte der Stecher, und er unterschlug auch die beiden Wärter nebst der Glocke, um durch den eigenen dürftigen Zusatz eines Pflanzenbüschels vor dem Rüssel das Tier in freier Wildnis vorzuführen. Aber schaut man auf die allgemeinen Proportionen, Gangart und Belichtung des Tieres — wobei ja die Seiten durch den Druck vertauscht wurden —, so muss Raffaels Hanno dem nördlichen Fälscher irgendwie vermittelt worden sein. Burgkmair etwa, der im Auftrage Augsburger Kaufleute eine Einblattserie mit exotischen, darunter auch indischen Eingeborenen und ihren Tieren herausgab, musste noch ohne Kenntnis eines wirklichen Elefanten um 1508 nur auf den Kupferstich Schongauers zurückgreifen. Das scheint in diesem Zusammenhang deswegen erstaunlich, weil die Augsburger Kaufleute, auf deren Berichte Burgkmair sich stützte, tatsächlich an den frühesten indischen Expeditionen des portugiesischen Königs teilgenommen hatten und Elefanten aus eigener Anschauung kannten (Abb. 24).

In Rom selbst hält die Raffael-Werkstatt genau an der Zeichnung des Meisters fest. In den Vatikanischen Loggien bildete um 1516/19 Giovanni da Udine unter Raffaels Aufsicht aus

¹⁰⁰ M. Lehrs, Geschichte u. Krit. Kat. d. Deutschen, Niederländischen u. Französischen Kupferstichs im XV. Jh., Wien 1925, Bd. V., S. 375, Nr. 16.

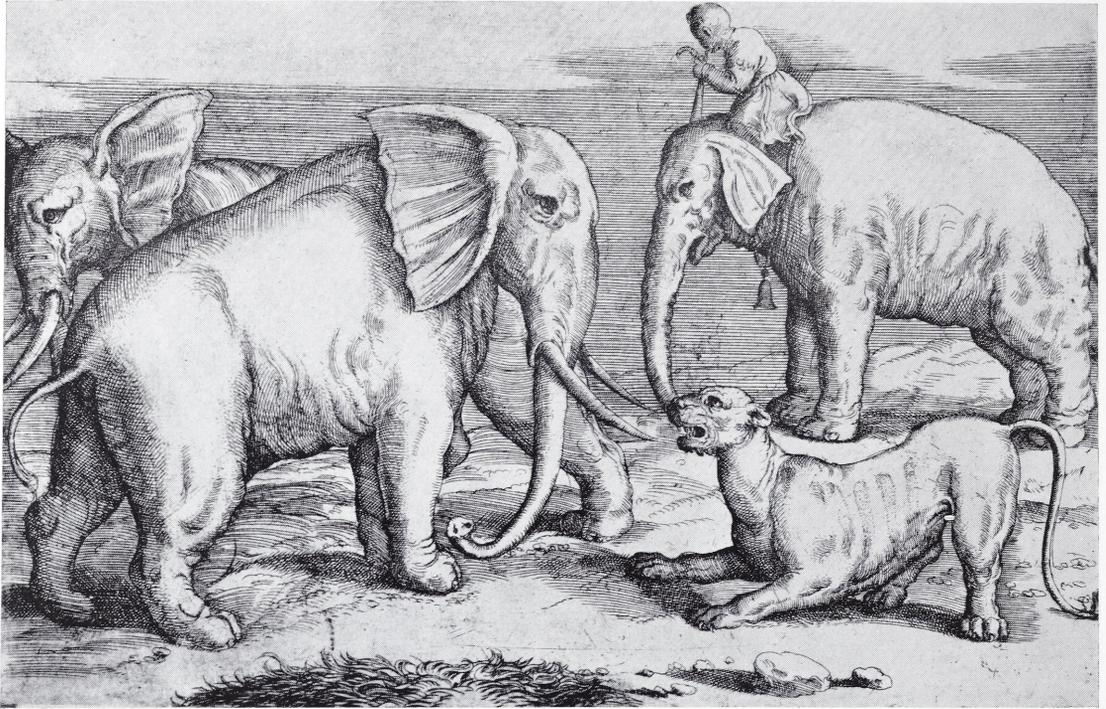


29 Antonio Lafreri, Tierbilder, Kupferstich. 1582.

Stuck einen Elefanten mit seinem Reiter¹⁰¹ (Abb. 25). Zwar bekam das Tier längere Stosszähne, als sie Hanno trug; aber Gangart, Ohren und Leibesform verleugnen nicht die Herkunft von Raffaels Blatt. So überschneidet auch das Ohr die Knie des Reiters wie auf dem Vorbild. Der Sitz vom Reiter und das Aufstützen seines Treiberstabes vervollständigen die Gemeinsamkeiten. Nur die linke Hand des Reiters fasst im Relief zusätzlich den Treiberstachel weiter unten. Ein zweiter Wärter greift wie auf der Zeichnung den Rüssel des Tiers. Allerdings unterdrückte der Stuckateur den Treiberstachel des stehenden Wärters. Aber alles deutet darauf hin, dass Raffaels Zeichnung sehr genau kopiert wurde. Das Stuckrelief weicht dort vom Vorbild ab, wo die Zeichnung, in dreidimensionale Plastik umgesetzt, hätte verunklärt werden können. Einzelheiten unterdrückt das Relief. Als Ganzes jedoch kommt es der Zeichnung so nah, wie es weder d'Ollandas Kopie noch Bariles Intarsie vermochten. Der Schüler in den Loggien verliess sich auf die Skizze des Meisters, während Raffael bei der Arbeit am Elefanten-Epithaph souverän seine eigene Studie abwandelte.

Polidoro da Caravaggio wird der Entwurf eines Tafelaufsatzes zugeschrieben, den der Louvre

¹⁰¹ Abb. bei T. Hofmann a.a.O. Bd. IV, Taf. 52. Zur Datierung von Raffaels Loggien vgl. zuletzt K. Oberhuber, Die Fresken der Stanza dell'Incendio im Werk Raffaels, in: Jahrb. d. kunsth. Slgn. Wien LVIII, 1962, S. 66.



30 Giovanni Battista Franco, Tierbilder, Radierung.

bewahrt (Abb. 26). Hier trägt der Elefant eine girlandengeschmückte Schale, die ein Affe als Reiter stützt. Das Wappen der Medici ziert die Satteldecke. Wenn auch das Blatt stilistisch erst nach 1520 anzusetzen ist, gehört es doch zu den Elefantenbildern, die Hanno inspirierte. Das beweisen die kleinen Ohren, der mangelnde Stosss Zahn und die Halsglocke.

Vasari schreibt, dass Giovanni da Udine in einem heute abgebrochenen Raum des Vatikans alle Tiere gemalt hätte, die Papst Leo X. damals besass; das Kamel, die Zibethkatzen, Affen, Papageien, Löwen und den Elefanten.¹⁰² Es war das von Bellori beschriebene Vogelhaus Leos X.¹⁰³ Ob diese gemalte Menagerie in dekorativem Zusammenhang mit Grottesken vorzustellen sei, etwa in der Art eines ausgemalten Raumes des Palazzo Baldassini, bleibt ungewiss. Besser erhalten ist dagegen der Elefantenbrunnen im Garten der Villa Madama. Auch dies Monument wird mit Giovanni da Udines Namen verbunden.¹⁰⁴ Offensichtlich lässt der voluminöse plastische Elefantenkopf nichts mehr von Raffaels wichtigem Blatt spüren. Die Impresen von Papst Clemens VII. sah der Kopist Francisco d'Ollanda noch 1538/39 in der Brunnennische (Abb. 28).¹⁰⁵ Marten van Heemskerck brachte von seinem Rom-Aufenthalt

¹⁰² *Vasari-Milanesi* IV, S. 362.

¹⁰³ *Montini-Averini* a.a.O. S. 35; *Bellori*, *Vita di Raffaello* ed. 1751, S. XXXVIII.

¹⁰⁴ Nach *Montini-Averini* a.a.O. S. 45 sind die Stuckarbeiten in der Villa Madama um 1520-22 abgeschlossen.

¹⁰⁵ *Tormo* a.a.O. fol. 32 v., S. 145 ff.



31 Andrea del Sarto, Caesar empfängt Tiergeschenke, Fresko. Villa Poggio a Caiano.

gleich zwei Skizzen dieses Elefantenkopfes mit nach Hause (Abb. 27).¹⁰⁶ Der Rüssel spritzte Wasser in die Brunnenschale eines antiken Sarkophages. Jedoch zeugen nur in der Profilansicht die kleinen Ohren und kurzen Stosszähne noch davon, dass Rom einst einen indischen Elefanten gesehen hatte. Es ist ein neuer Elefantentyp, der nicht so sehr in lebendiger Natur als vielmehr in künstlerischer Phantasie sein Vorbild findet. Darin gleicht er den gewaltig bewegten Elefanten der Scipio-Schlacht, die uns im Stich von Cornelis Cort schon begegneten.¹⁰⁷

¹⁰⁶ Hülsen-Egger a.a.O. fol. 24 r, Bd. I. Gesamtansicht der Gartenterrasse mit der Brunnennische. Auf fol. 40 r. Elefantenkopf mit Teil des Sarkophages als Brunnen. Fol. 19 v. Rötzelzeichnung des Tierkopfes im Profil.

¹⁰⁷ S.o. S. 92.

Um 1582 gab der Verleger Lafreri in Rom eine Stichfolge mit Tierbildern heraus. Die dürftige dritte Tafel der Reihe zeigt neben anderen Vierbeinern auch Elefanten (Abb. 29). Lafreri stützt sich dabei auf zwei Radierungen Giov. Battista Francos.¹⁰⁸ Bei Battista Franco¹⁰⁹ begegnen wir den gleichen Dickhäutern, die uns in Corts Stich und der Oxforder Zeichnung schon über den Weg gelaufen waren. Lafreri verschweigt seine Quellen, obwohl er grosspuring davon spricht, *ex vetustissimis picturis Romae* geschöpft zu haben. Er übernimmt so die Notiz auf dem zweiten Zustand der Radierung von Battista Franco, wo *fecit dal Anticho* zu lesen war. Vielleicht existierte einst doch eine jetzt verschollene wichtige Zeichnung des späten Raffaelkreises, die Battista Franco noch kannte, und die uns in Oxford und Paris heute nur in Kopien vorliegt. Lafreri begnügte sich wie Franco nicht allein mit den gewaltigen rüsselschwingenden Elefanten der späten Raffaelzeit, sondern er fügte mitten unter sie noch einen Elefanten anderer Art. Im seitenverkehrten Stich bildete er hier ebenfalls nach B. Franco¹¹⁰ den altvertrauten, kleinohrigen, stosszahnarmen Hanno ab, den so nur ein Raffaelisches Vorbild hätte vermitteln können (Abb. 30). Hanno trägt die bekannte Schelle; der Reiter wendet sich zwar vom Betrachter fort, doch den Treiberstachel hält er so, wie wir es oft beobachteten. In der vorderen Tierreihe des Stiches stehen noch zwei Dromedare und eine Giraffe. Rund zwei Generationen vorher hatte der Sultan von Ägypten Lorenzo de' Medici eine lebendige Giraffe nach Florenz geschenkt, wo sie einige Zeit leben sollte. Das geschah im Jahre 1487.¹¹¹ Ihr Bild findet sich mehrfach in Florentinischer Malerei und wird sogar 1529 von Niklas Stör in Deutschland mit dem Holzschnitt verbreitet.¹¹²

Andrea del Sarto malte im Auftrage Leos X. um 1520 ein historisches Fresko, das den Hauptsaal der Medici-Villa Poggio a Cajano schmückt (Abb. 31). Hier empfängt Caesar Tiertribute aus Ägypten. Das ist typologisch verbunden mit den lebendigen Geschenken, die Lorenzo auf der Piazza Signoria übergeben wurden. Laut Vasari entwarf Paolo Giovio das literarische Programm dieser Szene.¹¹³ Giovio war es auch, der später, 1546, Vasari das Programm für die Sala dei Cento Giorni in der Cancelleria zu Rom aufsetzte (Abb. 32).¹¹⁴ Dort an einer Schmalseite malte dann Vasari seinen Auftraggeber, Papst Paul III. beim Empfang von Tiergeschenken. Ein Elefant und eine Giraffe ragen darunter besonders hervor. Mit Hanno hat dieser Phantasieelefant nichts mehr zu tun. Die Inschrift feiert die „aetas aurea“ unter Paul III.¹¹⁵ Die exotischen Vierbeiner stehen hier als Tribut, den ein befriedeter „orbis terrarum“ dem Papste zahlt. Nie aber wurden dem Farnese-Papst in seinem Pontifikat wirklich solche Tiere überreicht. Sie müssen als Topoi verstanden werden. Man erinnerte sich ihrer von den aufregenden Tiergeschenken der Medici her.

¹⁰⁸ Bartsch 73 u. 74.

¹⁰⁹ Bartsch 73.

¹¹⁰ Bartsch 74.

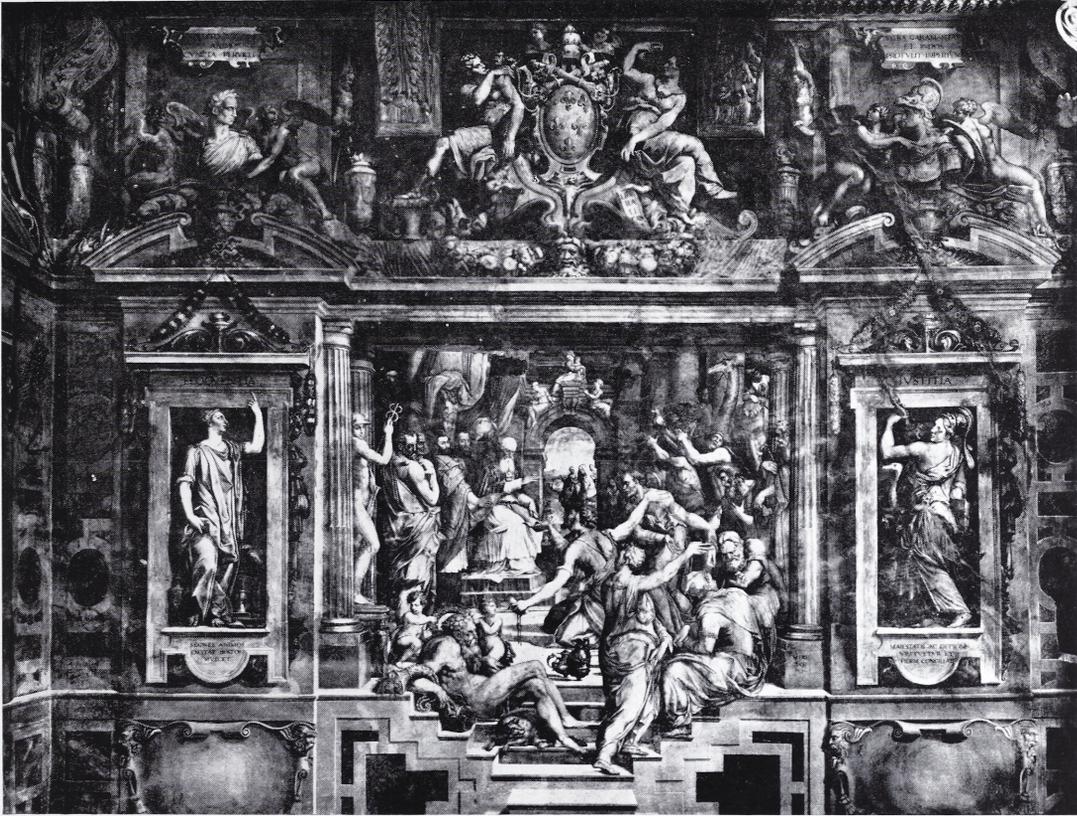
¹¹¹ Luca Landucci, Diario Fiorentino dal 1450 al 1516. Ed. J. del Badia. Florenz 1883, S. 52 f. ... *una giraffa molto grande e molto bella e piacevole; com'ella fussi fatta se ne puo vedere i' molti luoghi in Firenze dipinte. E visse qui piu anni.* Lorenzo Magnifico dachte daran, dies diplomatische Tiergeschenk weiterhin für seine guten Beziehungen mit Frankreich zu benutzen; aber das Tier starb vorher. Vgl. F. Saxl, The classical Inscription in Renaissance Art and Politics, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes IV, 1940/41. S. 38 ff. Dr. A. Grote macht mich freundlicherweise aufmerksam auf: F. Babinger, Lorenzo de' Medici e la Corte Ottomana, in: Archivio Storico Italiano Disp. III, 1963, S. 305-361.

¹¹² M. Geisberg, Einblattholzschnitt Nr. 1359 mit köstlicher Inschrift. Vorangeht ein italienischer Kupferstich des ausgehenden 15. Jahrhunderts, abgebildet bei A. M. Hind, Early Italian Engraving VII, 911.

¹¹³ Vasari-Milanesi V, S. 195.

¹¹⁴ E. Steinmann, Freskenzyklen der Spätrenaissance in Rom, Monatshefte f. Kunstwiss. III, 1910, S. 45 ff.

¹¹⁵ *Aureum seclum condit qui recto aequabilique ordine cuncta dispensat.*

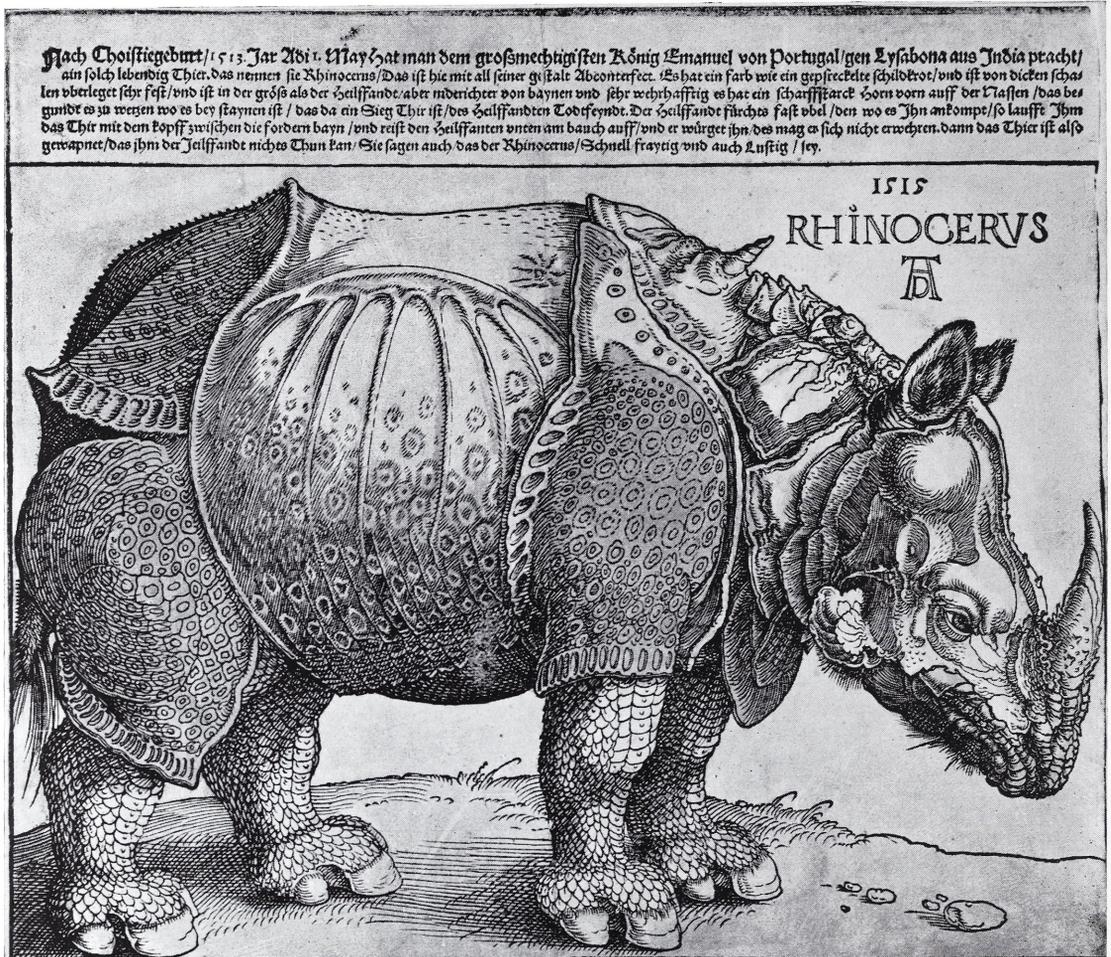


32 Giorgio Vasari, Papst Paul III. empfängt Geschenke, Fresko. Rom, Palazzo della Cancelleria.

Das seltsamste Lebewesen, das Rhinoceros, war ebenfalls von König Emanuel für Papst Leo X. bestimmt.¹¹⁶ Es sollte sein Ziel Rom nicht erreichen, aber durch Dürers Holzschnitt jedem vertraut werden (Abb. 33). Vor der Einschiffung wurde es schon in Lissabon mit einem Elefanten zusammengeführt, um die Verlässlichkeit antiker Nachrichten zu überprüfen, dass beide Vierbeiner Todfeinde wären. Da der Elefant damals schmachvoll die Flucht ergriff, galt das Nashorn fortan als stärkstes Tier. Deshalb gewinnt es in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an allegorischer Bedeutung. Alessandro de' Medici wählte sich als Imprese das Bild des Nashorns mit dem Motto: *Non buelvo sin vincere*. Giovo kam bei der Auslegung dieser Imprese ausdrücklich auf jenen Lissaboner Zweikampf zu sprechen.¹¹⁷ Auch dem franzö-

¹¹⁶ Campbell Dodgson, The story of Dürer's Ganda, in: The Romance of Fine Prints. Ed. A. Fowler (The Print Society) Kansas City 1938, S. 45 f. Seine Quellen entnimmt Dodgson der reichhaltigen Arbeit von A. Fantoura da Costa, Desambulações da ganda de Modafar rei de Cambaia, de 1514 a 1516. Lisbon, Divisão de publicações e biblioteca, 1937. Jüngst hat auch in Übersee die Verwendung von Dürers Rhinoceros-Holzschnitt nachgewiesen E. W. Palm, Dürer's Ganda and a XVI Century Apotheosis of Hercules at Tunja, in: Gaz. des Beaux-Arts XLVIII, 1956, S. 64.

¹¹⁷ Dialogo dell'Imprese militari et amorse di Monsignor Giovo. Lyon, G. Rovillio 1574, S. 55. Über den Zweikampf der beiden Tiere und seine Wirkung in der zeitgenössischen Allegorie vgl. besonders Heckscher a.a.O. S. 171.



33 Albrecht Dürer, Das Nashorn, Holzschnitt. 1515.

sischen König Heinrich II. wurde 1549 beim Einzug in Paris ein Nashorn-Obelisk gesetzt. Jeder weiss, dass stets Dürers Holzschnitt die Quelle der Nashorn-Darstellungen bis ins 18. Jahrhundert hinein bleiben sollte, obgleich Dürer nicht nach dem Leben gezeichnet hatte. Hanno dagegen — von Raffael nach dem Leben gezeichnet und in natürlicher Grösse auf eine Wand gemalt — wurde nicht zum verbindlichen Archetyp kommender Elefantenbilder, weil die Phantasie stets mehr fordert, als die Natur zu geben vermag.

Nachtrag zu nota 93 (S. 100):

Jüngst wurde die Vorzeichnung für das Titelblatt des Buches „TRIUMPHO“ Peruzzi zugeschrieben: Ausstellung Walker's Art Gallery, Liverpool Masterpieces from Christ Church. The Drawings, 1964 (frdl. Hinweis Dr. Buddensieg). Vorher hiess sie „Dosso Dossi“, vgl. Burl. Mag. XLVIII, 1926, S. 301 u. R. Eisler, The Frontispiece to Sigismondo Fanti's Triumfo di Fortuna, Warburg-Journal X, 1947, S. 156 ff. Wahrscheinlich waren alle Holzschnittvorzeichnungen von Peruzzi.

RIASSUNTO

Nel fondo „seconda scelta“ del Gabinetto delle Stampe dei Musei di Berlino si conserva un disegno con la rappresentazione di un elefante (277 × 285 mm). Una variante di questo soggetto esiste nel disegno di un elefante indiano a Harvard (Fogg Art Museum).

L'autore elenca in breve varie rappresentazioni di questo animale conseguenti a visite di elefanti in Europa negli anni 1551-1655: Gesner nel 1551 dipende nella sua incisione da quella fantasiosa del Schongauer del Quattrocento, il monogrammista M.M. riproduce fedelmente un animale portato dal Portogale a Genova, Milano e Vienna nel 1552. Stefano della Bella nel 1655 disegna un elefante morto a Firenze, e anche il Rembrandt nel 1637 eseguiva vari studi sull'elefante. Hollar nella sua incisione del 1629 s'ispira a una anonima stampa olandese del 1563, rappresentante a sua volta un elefante mandato dal Re portoghese João III a Massimiliano, Re di Boemia.

Uno sconosciuto collezionista del Cinquecento battezzava il disegno Berlinese con il nome „Bolini“ (Bellini). Questa attribuzione è da scartarsi, dato il carattere romano del disegno e la scarsa possibilità cronologica (Bellini morì nel 1507). Certe caratteristiche avvicinano il nostro disegno a Raffaello.

Il 14 Marzo 1514 arrivava fra altri doni del Re Emmanuelle di Portogallo, l'elefante „Hanno“ a Roma ed entrava trionfalmente in Vaticano. Il suo epitafio fu dipinto da Raffaello nel 1516; la completa documentazione su questa tomba esiste nel libro di disegni dell'architetto portoghese Francisco d'Ollanda chi ce lo tramanda completo coll'iscrizione (si tratteneva a Roma negli anni 1538-39). Un'altra rappresentazione di „Hanno“, indubbiamente derivante dal disegno di Raffaello si trova nella Stanza della Segnatura (Intarsio di Giov.Barile), ispirantesi all'incoronazione poetica di Baraballo da Gaeta.

È da chiedersi se il disegno di Berlino o quello di Harvard siano più vicini all'originale raffaellesco; varie caratteristiche convincono l'autore che quello di Berlino è la replica più fedele. Raffaello nel 1516 era stato inoltre incaricato da Isabella d'Este di eseguire un ritratto dell'elefante. Di questo quadro, oggi perduto, si trovano tracce forse nel „Triumpho di Fortuna“ del matematico ferrarese Sigismondo Fanti. Isabella d'Este aveva commissionato il quadro quando „Hanno“ era ancora in vita; così è probabile che Raffaello abbia eseguito degli studi sull'animale stesso, che poi dovevano servire da prototipo ai due disegni di Berlino e Harvard. Tutte le altre rappresentazioni di elefanti provenienti da Raffaello e dalla sua cerchia, sarebbero state eseguite dopo la morte di „Hanno“ e perciò a base di questo originale perduto. Anche Giulio Romano nel Palazzo del Tè a Mantova richiama lontanamente questa celeberrima rappresentazione.

Giovanni da Udine nel 1516/19 eseguiva nelle Logge Vaticane uno stucco sulla base del disegno di Raffaello.

In occasione di questo regalo del Re Portoghese a Leone X, a Lisbona si fece un interessantissimo esperimento, confrontando l'elefante col rinoceronte per mettere a prova la verità di certe notizie secondo i quali il rinoceronte fosse più forte dell'elefante. In questa occasione l'elefante si dette alla fuga, dando così spunto ad una ricchissima tradizione iconografica del Cinquecento che favoriva il rinoceronte come simbolo della fortezza (Dürer etc.).